den 2. Januar 1958

ST. VITHER ZEITUNG

Die St.Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der praktische Landwirt. - Druck und Verlag: M. Doepgen-Beretz, St.Vith, Hauptstraße 58 u. Malmedyer Straße 19. - Handelsregister Verviers 29259 Postscheckk 58995

Telefon St.Vith Nr 193

Nummer 2 St.Vith, Samstag, den 4. Januar 1958 4. Jahrgang

Die Barriere gegen Asien

Zankapfel West-Neuguinea

Die holländisch-indonesischen Beziehungen wurden in den letzten Wochen schweren Belastungen unterzogen. Die Vereinten Nationen haben beschlossen, die Forderung Indonesiens nach der westlichen, in holländischen Besitz befindlichen Hälfte der Insel Neuguinea nicht zu debattieren. Dies führte dazu, daß Indonesien alle noch in seinem Bereich wohnenden 50 000 Holländer unter schweren Druck setzte. Anschläge, eine Serie schwerer Explosionen und Sabotageakte trugen viel Unruhe in das tropische Inselreich.

Die ungeklärte staatliche Zugehörigkeit West-Neuguineas war der Stachel der nach der 1947 endgültig von Holland ertrotzten Unabhängigkeit im Fleisch der jungen Republik zurückblieb. Diese Hälfte der nach Grönland zweitgrößten Insel der Erde gehörte politisch zum ehemaligen Niederländisch-Indien. Vergleichbar mit dem reichen Boden Indonesiens ist West-Neuguinea ein armes Land mit unbedeutenden Bodenschätzen. Die Besiedlungsfähigkeit selbst für Malaien ist umstritten, für Weiße aber von Sumpffieberm heimgesuchte tropische Landstrich eine Hölle. Wirtschaftliche Ueberlegungen auf indonesischer Seite scheiden also ebenso wie bevölkerungspolitische. Für die übervölkerte Java bieten die anderen Inseln Sumatra, Borneo und Celebes weitaus günstigere und eifrig in Anspruch genommene Ausgleichsmöglichkeiten. Die oft vernommene These, Indonesien wolle mit seinem Vorgehen lediglich von innerpolitischen Schwierigkeiten ablenken, wird zwar durch Meutereien ganzer Landesbezirke genährt, ist jedoch zu einfach. Man kann das ganze Problem „Indonesien" verstehen, ohne wenigstens in den Zügen die Kolonialgeschichte Indonesiens zu kennen.

Die fremden Eroberer

Javanische Regenten lenkten einst die Geschicke der Inselreiche Indonesiens. „Die meisten javanischen Herrscher", so berichtet Vera Langenn in ihrem Bildband „Indonesien – Indonesische Impressionen" (Bruckmann) „wurden zu Schattenfiguren in der Hand der europäischen Eindringlinge, wenn auch einzelne der wieder gegen diese Entwicklung kämpften und ihre Vaterlandsliebe mit Verbannung oder Tod büßten. In tiefster Armut und unter unglaublich hygienischen Verhältnissen lebte das gedemütigte Volk Fronarbeit. Als nach der Französischen Revolution Holland vorübergehend eine Republik wurde, übernahm der Staat die Verwaltung der Inseln und die Ost-Indische Kompanie auf. Zeit be-

setzten dann die Engländer Indonesien. Doch auch ihr weiser und menschenfreundlicher Generalgouverneur Sir Stamford Raffles konnte dem verarmten Volk keine Rettung bringen. Auf dem Wiener Kongreß bekam Holland seine Kolonien zurück. Wieder begannen blutige Auseinandersetzungen zwischen den Einheimischen und den Kolonialherren... Erst der zweite Weltkrieg brachte eine für Indonesien entscheidende Wendung. Zum erstenmal in der Geschichte seiner Unterdrükkung erlebte das Volk, daß der Weiße nicht unantastbar ist. Unter teilweise unwürdigsten Bedingungen sperrten die Holländer Deutsche und Oesterreicher in Sammellager und ließen sie von ihrer indonesischen Militärtruppe bewachen. Für die Indonesier brach eine Welt zusammen. Als am 9. März 1942 die Japaner nach kurzen Kämpfen das gesamte Inselreich besetzten, zogen anstelle der befreiten Deutschen und Oesterreicher die Holländer in Gefangenschaft. Der Mythus der Kolonialherren war beendet. Ein anderes asiatisches Volk hatte gesiegt und wurde als Brudervolk begeistert empfangen. Doch bald schon änderten die Japaner ihre Taktik und herrschten mit eiserner Strenge. Führende indonesische Patrioten gründeten Organisationen unter der Leitung des jetzigen Präsidenten Sukarno und des Vizepräsidenten Dr. Hatta. Obwohl dies den Japanern nicht behagte und es verschiedentlich zu Massenexekutionen der Freiheitskämpfer kam, ging die Untergrundarbeit, bedingt durch die wachsenden Leiden des indonesischen Volkes unter der rigorosen Besetzung, weiter. – Als am 15. August 1945 sich die Japaner den westlichen Alliierten ergeben mußten, kam endlich die Stunde des Handelns für die indonesischen Führer. Am 17. August 1945 proklamierten Präsident Sukarno und Dr. Hatta die Unabhängigkeit des Landes und die Pantja Sila, die fünf Prinzipien auf der sie ihre Regierung gründeten: Nationalsozialismus, Humanismus, Demokratie, Soziale Gerechtigkeit und Glaube an Gott..."

Der vorgeschobene Riegel

Seit einigen Monaten sind die Kommunisten an der Regierung in Djakarta beteiligt. West-Irian, wie die Indonesier den Westteil Neuguineas nennen, hat große strategische Bedeutung. Besitzen sie West-Irian, so überspringen sie damit die bisher bestehende Barriere vor Australien und Neuseeland, den beiden großen weißen Siedlungsgebieten in einer asiatischen Hemisphäre. Es sind deshalb vor allem die australischen Interessen, die durch die Forderung Djakartas beeinträchtigt sind. Neuguinea ist das natürliche Festungsvorfeld Weiß-Australiens gegen Asien. Es mit Indonesien teilen zu müssen wäre gleichbedeutend mit der Entwertung dieses Riesenstützpunktes gegen den asiatischen Bevölkerungsdruck.

Der neue Zündfunke im Pulverfaß Südostasiens trägt gefährliche neue Keime in sich. Die mit Mühe gewahrte Geschlossenheit dieses Gebietes ist sowieso durch die Erfolge der kommunistischen Regierungen in den beiden seit Jahren rebellierenden Nordprovinzen, zum anderen durch den überraschenden Sturz des dem Westen treu ergebenen thailändischen Ministerpräsidenten Pibul Songgram beeinträchtigt. Die Konsequenzen daraus beispielsweise für den Südostasienpakt sind noch nicht zu übersehen. Eine dritte geheime Front gegen die Interessen der westlichen Welt in Südostasien muß eine gefährliche Lage in diesem Teil der Welt heraufbeschwören.

Englisches Flugzeug in Albanien zur Landung gezwungen

LONDON. Großbritannien bezichtigt die kommunistischen Jugoslawen, eine DC-4 „Skymaster" [illegible], die sich auf dem Wege nach Athen befand und der adriatischen Küste zur Landung gezwungen zu haben.

Ein Funkspruch des Flugzeugs, wonach dieses von kommunistischen Jägern abgefangen wurde, landete in Otrento und in Brindisi aus und nach England weitergeflogen [illegible].

Das Flugzeug hatte Düsseldorf um 5,30 Uhr (MEZ) verlassen. Es hatte Ersatzteile für die „Scandinavian Airlines" an Bord, die für Beirut bestimmt waren.

Die „Independant Air Transport" gibt seinerseits bekannt, daß der Kapitän gezwungen wurde auf dem Flugplatz von Vlone zu landen, der in der Nähe von Sasene befindet. Die Sowjets einen U-Bootstützpunkt haben sollen.

Aufstand in Venezuela

CARACAS. Nur spärliche Nachrichten liegen aus Venezuela vor. Mittwoch morgen, kurz nachdem eine Volksbefragung eine Mehrheit für Präsident Jimenez ergeben hatte, ein Aufstand ausgebrochen ist.

Der Rebellionsherd befindet sich im Luftwaffenstützpunkt von Macaray, von wo aus gedroht wurde, die Hauptstadt Caracas zu bombardieren, falls die Regierung nicht sofort die Macht niederlegen würde.

Das Ultimatum wurde von einem gewissen Hauptmann Montesinos verlesen, der einer der Anführer der aufständischen Fliegeroffiziere ist und die Partei der demokratischen Aktion, die Oppositionspartei des Ex-Präsidenten Romulo Gallegos, leitet. Den gleichen Informationen zufolge befindet sich auch die Stadt Valencia, die etwa 90 km südöstlich von Maracay liegt, in den Händen der Aufständischen.

Mittwochabend gab das venezuelische Innenministerium bekannt, daß eines der Rebellenflugzeuge, die seit dem Morgen die Hauptstadt Caracas überflogen hatten, im Gebiet von Tacagua abgeschossen worden ist. Kurz zuvor hatten alle mit dem Nationalsender verbundenen Rundfunksender Venezuelas bekanntgegeben, daß der Aufstandsversuch auf die Garnison Maracay beschränkt geblieben sei. Präsident Jimenez soll persönlich die Gegenoperation leiten. Die Gewerkschaftszentrale hat Stellung für die legale Regierung genommen.

Neuesten Meldungen zufolge wurde der Aufstand von regierungstreuen Truppen niedergeschlagen.

Besuch Adenauers in Südamerika

BONN. Ein Wortführer der Bonner Regierung nahm Stellung zu den Presse-Meldungen, wonach Bundeskanzler Adenauer im kommenden Frühjahr einen offiziellen Besuch in Cuba machen werde, und erklärte, daß der Kanzler sehr wahrscheinlich im Laufe des Jahres mehrere südamerikanische Länder besuchen werde.

Vom „Schneemenschen" entführt?

KATHMANDU (Nepal). Eine sechsjährige Nepalesin ist vor Jahren aus einem 3000 Meter hoch gelegenen Gebirgsdorfe im Himalaya vom schrecklichen Schneemenschen entführt worden und lebte fünf Jahre mit dem „Yeti" in dessen Höhle. Diese unglaublich erscheinende Geschichte wurde von einem auf Pilgerfahrt nach Kathmandu gekommenen Sherpa berichtet und von einem tibetanischen Abt bestätigt. Der „schreckliche Schneemensch" ergriff eines Tages das in der Nähe seines Elternhauses spielende Kind und führte es in seine Höhle, wo er es sehr gut behandelte. Die kleine Nepalesin lernte sogar die rudimentäre Sprache des Schneemenschen, der seine Gefährtin eifersüchtig überwachte. Erst als sie einmal schwer erkrankt war, gab er ihren Bitten nach und führte sie wieder in die Nähe ihres Heimatdorfes zurück. Das inzwischen 13 Jahre alt gewordene Mädchen wurde dort nackt auf Händen und füßen gehend und unverständliche Laute ausstoßend aufgefunden und konnte sich erst nach einem ganzen Jahre im Kreise seiner Familie wieder an menschliche Gebahren gewöhnen. Es heiratete später einen Sherpa, zeigte aber bis zu ihrem Tode im Jahre 1939 eine große Vorliebe für Insekten und Rohkost. Der Dorfhäuptling der Ortschaft, in dem diese Geschichte sich zugetragen hat, bestätigte den Bericht des Sherpas. Es ist auch interessant in diesem Zusammenhang darauf hinzuweisen, daß die Sherpas als äußerst offene und ehrliche Leute gelten, die nicht leicht zu Uebertreibungen neigen.

Absturz des Sputnik I binnen 48 Stunden?

CAMBRIDGE (Massachusetts).. „Sputnik I" wird innerhalb von 48 Stunden auf die Erde zurückfallen, erklärten die die Gelehrten des astrophysikalischen Observatoriums Smithsonian am 2. Januar. Nach Ansicht des Direktors Fred. L. Whipple ist der Sputnik bei seinem Sturz einige Sekunden, günstigstenfalls einige Minuten, als grell leuchtender Schimmer zu beobachten.

Radio Prag verbreitete Donnerstag morgen folgende Nachricht: „Das Volks-Observatorium von Prag erhielt ein Telegramm aus Moskau in welchem die sowjetischen Gelehrten ankündigen, daß „Sputnik I" um den 3. Januar auf die Erde zurückfallen werde."

ST.LOUIS. Mehrere Personen beobachteten am Donnerstag, gegen 12.10 Uhr amerikanischer Zeit, wie ein glänzender Gegenstand am Himmel des Mittleren Westens explodierte.

Die Spezialisten des Smithsonian Observatoriums von Cambridge (Massachusetts) erklärten, daß es sich nur um den ersten sowjetischen künstlichen Satelliten handeln könne, dessen Durchgang über St.Louis anderthalb Stunden vor der Zeit, zu dem die Naturerscheinung (?) beobachtet wurde, berechnet war.

Die Beobachter erklärten, daß der „Gegenstand" sich nach Nordosten zu bewegen schiene. Andere fügten dem hinzu, daß der Sturz von Donnergrollen begleitet war.

Marschall Rokossowski Vize-Minister für Verteidigung

MOSKAU. Marschall Constantin Rokossowski wurde von seinen Funktionen als Militär-Kommandeur von Transkaukasien entbunden und kehrt nach Moskau zurück, um den Posten eines Vize-Ministers für Verteidigung der UdRSS zu übernehmen, meldet die Agentur Tass.

Verschwörung auf den Molukken

DJAKARTA. Die am 13. Dezember vorgenommenen Verhaftungen von Armeeoffizieren und Zivilpersonen auf den Molukken sind durch die Teilnahme dieser Personen am Versuchen zum Umsturz der rechtmäßigen Regierung der indonesischen Provinz der Molukken begründet, gab die Militärverwaltung der Provinz in Ambon am Mittwoch in einem Kommuniqué bekannt, die sodann behauptete, daß sie über formelle Beweise über diese Verschwörung verfüge.

Nach aus Ambon vorliegenden Informationen befinden sich unter den festgenommenen Personen vier Offiziere und sechs Zivilpersonen, darunter ein Beamter des Informationsdienstes. Mehrere Unternehmen und Anlagen sind auf die Aufdeckung der Verschwörung hin unter Militärkontrolle gestellt worden.

Tito wünscht Gipfelkonferenz „aller kleinen u. großen Länder"

BELGRAD. In seiner Neujahrsbotschaft, die von allen jugoslawischen Sendern übertragen wurde, schlug Marschall Tito eine Gipfelkonferenz aller kleinen und großen Länder vor, um einen „Ausweg aus der friedensgefährdeten Lage zu finden." Wenn die Pariser NATO-Konferenz einen derartigen Vorschlag gemacht hätte, hätte sie der Menschheit für das kommende Jahr ein schönes Geschenk gemacht, stellte Tito fest, aber sie habe schlecht reagiert.

Ferner verwies Tito in seiner Rede auf die Gefahr die den Weltfrieden auf Grund der Lage im Mittleren Osten in Afrika und Indonesien bedroht.

Paris braucht Kredite

PHILADELPHIA. „Frankreich wird im Januar mit dem internationalen Währungsfonds und der Europäischen Zahlungsunion Verhandlungen über die Gewährung verschiedener Kredite aufnehmen, mit deren Hilfe es sein Devisendefizit überbrücken will, bis die bereits von der französischen Regierung ergriffenen und noch zu beschließenden Maßnahmen ihre Früchte getragen haben", erklärte der Direktor des Währungsfonds, Jakobson, am Dienstag in Philadelphia vor dem amerikanischen Wirtschaftsverband.

Jacobson, der in Paris wichtige Besprechungen mit der französischen Regierung geführt hat, wies darauf hin, daß Frankreich während der letzten Jahre große Anstrengungen gemacht habe, um seine Landwirtschaft und Industrie zu modernisieren, und sagte abschließend es sei noch zu früh, ein endgültiges Urteil über die Ergebnisse der finanzpolitischen Sanierungspolitik der neuen französischen Regierung zu fällen, jedoch seien bereits erfreuliche Ergebnisse zu verzeichnen.

Ben Gurion soll neue Regierung bilden

Breite Koalition in Israel empfohlen

JERUSALEM. Der israelische Staatspräsident Ben Zwi, der Mittwoch Ben Gurion mit der Bildung der neuen Regierung beauftragte, empfahl eine breite Koalition, die fünf Parteien umfassen soll. Ben Gurion unterstrich, als er die neue Mission annahm, die Notwendigkeit der kolektiven Verantwortung der Minister und der Geheimhaltung aller Fragen, die die Landesverteidigung betreffen.

Abrüstungsschreiben Titos an Nehru

NEU DELHI. Einen „wichtigen" Brief Marschall Titos an den indischen Premierminister Nehru überreichte der jugoslawische Botschafter in Neu Delhi am Neujahrstag, verlautet von gut unterrichteter Seite. Das Schreiben, dessen Inhalt nicht bekanntgegeben wird, soll sich mit dem polnischen Vorschlag befassen, in Mitteleuropa eine atomwaffenfreie Zone zu schaffen. Nehru wird dazu möglicherweise eine Erklärung auf der für heute angesetzten Pressekonferenz abgeben.

Vor neuen Unterhandlungen

MOSKAU. Die Moskauer Botschafter der NATO-Mitgliedstaaten werden nach Ansicht unterrichteter diplomatischer Kreise noch vor dem fünfzehnten Januar die ersten Schritte in Hinsicht auf eine Wiederaufnahme der Verhandlungen über die Abrüstungsfrage und andere internationale Probleme unternehmen, die gestern auch Themen der Neujahrsgrüße waren.

Die Gelegenheit hierfür dürfte sich wohl anläßlich der Ueberreichung der westlichen Antworten auf die Botschaften ergeben, die Marschall Bulganin kurz vor Beginn der NATO-Gipfelkonferenz Mitte des vorigen Monats an sämtliche Mitglieder des Atlantikpakts gerichtet hatte.

Rekordbudget der USA

GETTYSBURG (Pennsylvanien). Präsident Eisenhower wird dem Kongreß am 13. Januar das Budget für das Steuerjahr 1958-59 vorlegen, dessen Ausmaß für Friedenszeiten einen Rekord aufstellen wird. Wie verlautet, sollen die Ausgaben sich in der Tat auf etwa 74 Milliarden Dollar erheben. Pressesekretär Hagerty sagte hierzu, der Präsident werde dem Kongreß ein ausgeglichenes Budget vorlegen. Die Steuern sollen diesem Plan zufolge auf der gleichen Höhe gehalten werden, wie im Vorjahre.

Der „Vater der H-Bombe“ und der Mond

Was sich Dr. Teller von der Weltraumfahrt verspricht

Dr. Edward Teller, 49, geborener Ungar, gilt als der „Vater der Wasserstoffbombe“. Er war einer der Hauptgegner von Robert Oppenheimer, dem vorgeworfen wird, er habe den Bau der H-Bomber verzögert. Vor dem amerikanischen Senatsunterausschuß für Rüstungsfragen hat sich Edward Teller jetzt über die Fahrt zum Mond geäußert. Sowohl der Inhalt der Erklärung als auch das Forum, vor dem sie abgegeben wurde, läßt an den „friedlichen Absichten“ der Weltraumfahrt zweifeln. Dr. Tellers Worte lassen sich auf eine sehr einfache Formel bringen: Wer den Mond besitzt, hat die Erde in der Hand. Das ist der Wortlaut:

„Soll ich Ihnen sagen, warum ich gern auf den Mond gehen möchte? Ich weiß es wirklich nicht. Ich bin eben neugierig . . .

Für mich ist es gewiß, daß Menschen zum Monde und auch zu den Planeten gehen werden. Darüber hege ich nicht den mindesten Zweifel.

Zunächst einmal wäre mir außerordentlich darum zu tun, auf dem Monde ein Observatorium zu errichten. Wir reichen über unsere Atmosphäre gerade mit einigen Wellenlängen hinaus – seit dem Kriege mit einigen Radarfrequenzen. Wenn wir zum Monde gehen, dann wird sich die Möglichkeit der Betrachtung des Universums nicht nur auf einige wenige Wellenlängen im Sichtbaren und einige wenige auf Radargebiet beschränken. Das ganze Spektrum wird sich dem Blickfeld darbieten, und das wird eine Bereicherung der Informationsgegebenheiten bedeuten, die bedeutend größer ist als die Fülle des Bildhaften, wie man es gewinnt, wenn man vom Schwarz-Weiß zum farbigen Bilde gelangt.

Das möchte ich sehen. Ich möchte zum Monde gehen, weil ich ihn als Standort nutzen kann, noch weiter zu sehen. Weiterhin würde ich mich dann, obwohl ich weiß, daß der Mond ein sehr unwirtlicher Ort ist, natürlich nach irgendwelchen Spuren von Leben umsehen. Diese werden sich wohl in einigen fremdartigen und noch unerklärlichen chemischen Verbindungen darstellen.

Nach ähnlichem werde ich mich umschauen, wenn wir zum Mars kommen. Es ist durchaus möglich, daß wir, wenn wir zuerst dahin kommen, nicht einmal das Leben erkennen werden, weil es so eigenartig sein wird, daß es nicht einmal nach Leben aussieht. Trotzdem könnten wir allmählich manches lernen und dadurch auch einiges über uns selbst noch erfahren, was ganz gewiß äußerst interessant wäre.

Ich möchte jedenfalls sagen, daß auf dem Gebiete der Erforschung des Mondes wie der Erforschung der Planeten sich eine große Menge höchst interessanter und fesselnder Dinge bieten werden. Das Praktische wird dann etwas später kommen, und ich bin überzeugt, es wird auch von großem militärischem Vorteil sein. Doch fragen Sie mich bitte nicht, was das sein wird. Meine Vorstellungskraft reicht dafür nicht aus. So weit voraus zu ahnen und zu planen, das kann ich nicht . . .

Ich kann Ihnen nicht in Schwarz und Weiß schildern, welche Vorteile sich da ergeben. Ich könnte so phantasieren, wie es einer Fahrt zum Mond entspricht, und ich könnte dazu argumentieren, solange Sie wollen.

Die Tatsache jedenfalls bleibt bestehen, daß sich, wenn Sie einen so gewaltig großen Schritt wie den zum Monde machen, daraus ergötzliche wie erstaunliche, praktische wie militärische Wirkungen ergeben. So war es immer in der Welt . . .“

Kinder lehren Kinder das Autofahren

Mit 5 Jahren am Steuer eines 3-PS-Wagens

Im Londoner Stadtteil Brixton hat der tausendste Fahrschüler seine „Führerscheinvorprüfung“ bestanden. Das Zertifikat bescheinigt, daß er einen Kleinwagen außerhalb der öffentlichen Verkehrsstraßen lenken darf u. die wichtigsten Verkehrsregeln und -zeichen beherrscht. Alle tausend Inhaber von „Vorführerscheinen“ sind Kinder, und ihre Fahrlehrer sind es auch: Die Geschwister David, Marilyn und Anthony Wilson. Anthony zählt ganze vierzehn Jahre, David zehn und Marilyn neun. Sie sind wie ihr Daddy Leslie Wilson, ein Garagen- und Tankstellenbesitzer, Automarren, und besitzen zwei eigene Fahrzeuge, einen 3-PS-Wagen und ein umgebautes Kleinauto.

Vater Wilsons Aeltester war fünf Jahre, als er das Wägelchen erhielt u. mit ihm knatternd über den Hof der Garage fuhr. Natürlich wollten Freunde und Geschwister auch mal fahren, und so schaffte Leslie Wilson nach einigen Jahren einen Kleinwagen an, den er für die Kinder umbaute. Er bekam erhöhte Sitze, verlängerte Fußpedale und eine größere Handbremse. Ein aufgelassener Parkplatz hinter dem Haus wurde zur Fahrbahn mit allen Schikanen eingerichtet. Auf ihm toben die Wilson-Kinder ihre Motorbesessenheit in jeder freien Minute aus. Der Daddy zeigte ihnen, wie man Vergaser auseinandernimmt, Zündkerzen reinigt und Reifen flickt.

Natürlich waren seine Sprößlinge weit und breit begehrte Objekte von Schülerfreundschaften. Alle Kinder wollten auch einmal ein richtiges Auto selber fahren. Das brachte den Garagenbesitzer auf die Idee. Warum nicht das Autointeresse der Jugend fördern? Im Zeitalter der Motorisierung konnte es den späteren Autofahrern nicht schaden, wenn schon ihre Kindesbeine mit Brems- und Gaspedal vertraut wurden. Er richtete Fahrkurse für Kinder ein, und Fahrlehrer wurden seine eigenen Dreh. Die Stunde kostete einen Shilling, denn für soviel Benzin u. Reparaturen konnte Daddy nicht aufkommen. In beide Wagen wurden alle Bedienungsvorrichtungen doppelt eingebaut wie in richtigen Fahrschulwagen, und dann ging es los.

Anthony, David und Marilyn erwiesen sich als geschickte und geduldige Ausbilder. Bei ihnen lernt zur Zeit auch das Nesthäkchen der Familie, die fünfjährige Susanne. Autofahren. Fünf Jahre sind das Mindestalter, mit dem man zugelassen wird, und da darf man auch nur den 3-PS-Wagen fahren und lernt vor allem richtig bremsen. „Es ist wichtig“, sagt Leslie Wilson, „daß Kinder schon schon in diesem Alter wissen, wie schwer ein Autofahrer seinen Wagen zum Stehen bringen kann, wenn ihm auf der Straße ein spielendes Kind vor die Räder läuft. Wer selbst Notbremsungen geübt hat, ist beim Spielen bestimmt vorsichtiger.“

Die Achtjährigen und Aelteren werden auf den Kleinwagen losgelassen und lernen fast alles, was ein Autofahrer braucht. Natürlich ist der Verschleiß bei den Wagen nicht unerheblich, die Getriebe mußten schon ausgewechselt werden. Aber als der tausendste Fahrschüler seine Vorprüfung bestanden hatte, war Familie Wilson doch recht stolz.

Bargäste mußten strammstehen

Einen militärischen Abend verlebten harmlose Gäste einer Bar in Salta. 2 Stunden vor Mitternacht betrat angesäuselt und in Begleitung einiger Gendarmen deren Kommandant Joaquin Gonzales das Lokal und behauptete, die übrigen Gäste seien betrunken und müßten wieder in Schwung gebracht werden. Er forderte sie auf, aufzustehen und in Linie anzutreten, um durch militärische Ordnungsübungen wieder nüchtern zu werden.

Da er mit einer Schußwaffe herumfuchtelte, mußte alles seinen Befehlen Folge leisten. Die Bargäste machten „rechtsum“, „linkum“ und „kehrt“, Kniebeugen und Kniebübungen. Zuletzt mußte der Barpianist auf dem Klavier Militärmusik spielen, und der Kommandant nahm auf der Theke den Vorbeimarsch ab, bevor er alle nach Hause schickte bis auf einen, den er wegen „schlapper Haltung“ mit auf das Gendarmeriekommando nahm. Der Barwirt legte gegen den Beamten Beschwerde wegen Mißbrauch seiner Amtsgewalt ein.

DAS THEMA DES TAGES

Amerikas Luftwarn-System hat Löcher

Keine Hilfe bei Fernlenkgeschossen ?

Auf ihren Schultern ruht eine schwere Verantwortung. Von der Wachsamkeit der Männer „NORAD“ hängt die Sicherheit des nordamerikanischen Kontinents ab. „NORAD“ – das ist North American Air Defence, das große Radar-Luftwarnnetz, das die Vereinigten Staaten und Kanada in den vergangenen neun Jahren mit einem ungeheuren Kostenaufwand um den nordamerikanischen Kontinent gezogen haben. Man hatte keine Mühe, keine Ausgaben gescheut. Aber die Entwicklung der Kriegstechnik war schneller als die Planung der Verteidiger. Noch gilt zwar das große Radar-Warnsystem, das sich von den Aleuten bis nach Island hinzieht, als das bisher beste Luftwarnsystem. Aber jetzt ist ihm ein unkontrollierbarer Gegner erwachsen: Die Fernlenkwaffen der Sowjetunion.

„Wenn die Waffen des angreifenden Gegners interkontinentale Fernlenkwaffen sind, steht der Kontinent beinahe so nackt wie im Jahre 1946 da. Ich habe keine Radargeräte, mit denen man Fernlenkwaffen entdecken kann, und ich habe auch keine Verteidigung gegen sie!“ Diese pessimistische Warnung stammt von dem amerikanischen Luftwaffengeneral Earle E. Partridge, der das gemeinsame kanadisch-amerikanische „NORAD“-Hauptquartier auf dem Flugplatz Ent bei Colorado Springs kommandiert.

Drei große Netze sind im Norden – in Richtung auf den Nordpol, der nächsten Verbindung zwischen dem amerikanischen Kontinent und der Sowjetunion – errichtet worden: DEW (Distant Early Warning – Entfernte Frühwarnung) erstreckt sich in einer 14 000 Kilometer langen Linie von Kap Lisburne auf Alaska im Westen bis nach Thule im Osten. – Durch die Wildnis von Zentralkanada zieht sich der ebenfalls mit automatischen und halbautomatischen Warnstationen ausgerüstete „Mittelkanadische Radarzaun“. – Das „Fichtenbaum-System“ bildet den dritten Wall nach Norden und umfaßt die gesamte Luftverteidigung des nordamerikanischen Kontinents. Innerhalb weniger Sekunden, nachdem von einem Radarschirm ein Objekt gemeldet wird, kann das Hauptquartier auf dem Flugplatz Ent, ein 2-stöckiger fensterloser Bau, in dem mehr als 900 Kilometer elektrischer Drähte verlegt sind und erleuchtete Landkarten ein genaues Luftbild des ganzen Kontinents zu jeder Tageszeit zeigen, seine Entscheidung treffen. Von hier wird im Ernstfall der Einsatz der Luftverteidigung dirigiert. Nach offiziellen Meldungen verfügt die Luftwaffenverteidigung über 70 Jagdgeschwader und 61 Nike-Raketen-Bataillone. Dazu kommen noch zahlreiche „konventionelle“ Verteidigungswaffen. Besonders hoch entwickelt ist das Nachrichtennetz, das ebenfalls zur Waffe wird. Fünf [illegible] nachdem das Eindringen f[illegible]dlicher Flugobjekte entdeckt wurde, kann der Einsatzbefehl Präsident [illegible]enhowers für die Strategische L[illegible]otte des Generals Billy LeMay – [illegible] Luftflotte, die aus den schnellsten [illegible]ngstreckenbombern mit den bes[illegible]satzungen besteht – gegeben werde[illegible]

Im hohen N[illegible]n, in Eisstürmen u. langen, einsam[illegible] Nächten, beobachten 600 Kanadier u[illegible] Amerikaner in der isolierten DEW[illegible]ie ununterbrochen die Radar-Bild[illegible]me. Die meisten von ihnen sind Ziv[illegible]en, Techniker, die bis zu 58 000 M[illegible] im Jahr verdienen. Im Fall eines [illegible]riffes können sie sich nicht vert[illegible]en. Aber selbst ein Angriff auf [illegible]adarstationen der NEW-Linie wü[illegible] seinen Zweck erfüllen: „NORAD“[illegible]e gewarnt.

Von den Bi[illegible]rmen in seinem fensterlosen Ha[illegible]quartier im Ent könnte General Par[illegible]e nach der ersten Alarmmeldung [illegible] einzelnen Aktionen sehen, den Ein[illegible]tz der Nike-Batterien und der Jagdgeschwader. Von hier aus könnte er – nachdem, wie sich die Situation entwickelt – die Geschwader an bestimmte Einsatzorte dirigieren.

Könnte – wie der Gegner nur Flugzeuge, nicht [illegible]ber interkontinentale Fernlenkwaff[illegible] einsetzt, Fernlenkwaffen, die aus [illegible] Weltraum kommen und von den [illegible]ngeräten nicht erfaßt werden könn[illegible] Was kann „NORAD“ aber in diesem Fall tun? Zum gegenwärtigen Zei[illegible]nkt nur wenig. Zwar ist vom E[illegible]ronik-Forschungslabor der Columbi[illegible]niversität gemeinsam mit der amer[illegible]nischen Luftwaffe ein weiter als 65[illegible]lometer reichendes Radarsystem en[illegible]ckelt worden, aber ehe es in [illegible] großen Netze von „NORAD“ e[illegible]baut werden kann, sind sehr gr[illegible] Aufgaben und noch weitere Test[illegible]suche notwendig. Die Einrichtung [illegible]s Nike-Zeus- und Wizard-Gürtels [illegible]ine Verteidigungsstellung von Fe[illegible]nkwaffen zum Einsatz gegen Fern[illegible]waffen – ist jetzt von der amerik[illegible]nen Luftwaffe vorgeschlagen wo[illegible] Aber auch hier ist man noch [illegible] vom Erprobungsstadium, gesch[illegible]e denn vom Einsatz, entfernt.

„NORAD“ [illegible] das beste Luftwarnsystem aller[illegible]en – und dennoch ist es schon ve[illegible] Sollten es die Amerikaner und[illegible]adier aufgeben? Sie denken nich[illegible]an. Sie werden es solange nicht [illegible]o lange die Sowjetunion nicht ih[illegible]tzten bemannten Bomber durch ei[illegible]enkgeschoß ersetzt hat. Wie l[illegible]rd das noch dauern? Fünf Jahre, [illegible] Jahre – diese Frage kann niema[illegible]eantworten.

Roman von Lisa BERGHAMER

HERZ IN NOT

Presserechte : LAUXMANN VERLAG, Rheine i. W

(5. Fortsetzung)

Einen Augenblick lang, nur für wenige Sekunden, blitzt in Lena eine Erinnerung auf. Wie war es denn droben am Gipfel des Steinernen Manndl gewesen, als sie mit dem Professor auf der Bank der Schutzhütte gesessen hatte? Als sie ihm dankte und sagte, wie sehr sie ihm vertraue? War da nicht etwas wie Zärtlichkeit über ihn gekommen, als er die Hand hob und leise über die Lippen strich? Doch gleich wehrt Lena dem häßlichen Mißtrauen, das sich unter dem Einfluß von des Hannes bösen Worten in sie einschleichen will. Nein, nie und nimmer hat Matthias Eck anderes im Sinn als ihrem Kinde und damit auch ihr selbstlos zu helfen.

Zornig sprühen ihre Augen, als sie [illegible] diesem jungen Mann ihren Rucksack zurückfordert. „Das war schlecht und gemein von dir, Hannes, einen Menschen, der es gut mit mir und meinem Kinde meint, so zu verleumden! – Laß mich jetzt allein . . . ich gehe keinen Schritt mehr weiter mit dir.“

„Leni!“ – Hannes wagt es, trotz des warnenden Blickes ihrer Augen, sie anzurühren. – „Ich hab' dich doch lieb, Leni, das weißt! Und ich gönn' dich keinem andern, schon gar nicht einem alten Mann, wie der Professor Eck einer ist! Du gehörst mir, und ich will dich heiraten . . . und was ich will, das setz' ich auch durch!“ – Immer fester zieht er die Frau an sich, immer brennender loht das Blut in ihm auf. Er achtet nicht darauf, daß Lena sich in Abwehr gegen ihn stemmt: denn es ist das erste Mal, daß er sie so im Arm hält und ihren Körper spürt. – „Du gehörst mir!“ wiederholt er noch einmal den Mund nahe an ihrem Gesicht, so daß Lena den heißen Atem des Mannes auf ihrer Haut fühlt.

Mit beiden Fäusten stößt sie ihn gegen die Brust, drängt ihn von sich ab und wendet angewidert den Kopf von ihm weg. – „Laß mich los . . . sofort! – Oder ich rufe um Hilfe!“ herrscht sie ihn an, und als er nur spöttisch auflacht, tut sie es wirklich: Laut und gellend schreit sie auf, einmal, zweimal, bis sich die breite Hand des Burschen auf ihre Lippen preßt.

„Geh . . . was hast denn! – Wer tut dir denn schon etwas? - Ich gewiß net!“ sagt der Hannes wütend, und er macht Anstalten, die von seinen Armen immer noch Umklammerte zu küssen.

Lena wehrte sich verzweifelt. Vergeblich schaut sie sich nach Hilfe um; aber dieser Bergweg ist einsam, selten geht hier einer hinauf oder herunter und das weiß der Hannes. Er lacht und freut sich seiner Kraft, freut sich der günstigen Stunde, die ihm die Lena Wegener in die Arme führte, auch wenn sie sich gegen ihn stemmt und das Blitzen ihrer dunklen Augen ihm alles andere als Liebe verrät.

„Wart', ich zwing dich schon noch!“ flüstert er heiser und preßt seine Lippen wild auf ihren Mund.

In diesem Augenblick, als Lena aufschreit, sieht Matthias Eck, von Durbach kommend, was wenige Schritte vor ihm geschieht: sieht, daß es Lena Wegener ist, die sich verzweifelt gegen einen Mann zur Wehr setzt, der sie bedrängt, und wie ein Junger stürmt er das letzte Stück des Weges hinauf und reißt mit kräftiger Hand den Burschen zurück.

„Dacht' ich mirs doch, daß du's bist, Hannes!“ sagt er, und der Klang seiner grollenden Stimme verheißt nichts Gutes. „Laß die Frau los . . . auf der Stelle! Und jetzt machst, daß du heimkommst!“

Matthias legt seinen Arm um die vor Erregung Zitternde und nimmt den Rucksack auf, er zu ihren Füßen steht. An dem mit trotzig verbissenem Gesicht dastehenden Hannes gehen sie vorüber, ihn nicht mehr beachtend. Sorgsam stützt der Professor die neben ihm Schreitende, deren Nervenspannung sich jetzt in einem Tränenstrom löst.

Fester legt sich Matthias' Arm um die Hüfte der jungen Frau. – „Vergessen Sie das alles, Frau Lena“, sagt er tröstend, „die jungen Burschen hierzulande sind vielleicht stürmischer als in Ihrer Heimat.“

Lena schüttelt den Kopf. – „Ich kann nicht vergessen, was er gesagt hat, Herr Professor, es war etwas sehr Böses.“

Da poltern hinter ihnen die genagelten Schuhe des Hannes über die Steine, und als Matthias Eck sich umwendet, steht der Fichtnerbauernsohn mit haßverzerrtem Gesicht vor ihm u. schreit: „Glaub' ihr kein Wort, Professor! Sie hat nix anderes im Sinn als daß du ihr den Buben gesund machst. Zwegen dem tut sie dir schön! Aber hinter deinem Rücken nennt sie dich einen alten Deppen.“

Diese rohen Worte, aus maßloser Eifersucht geboren, prasseln wie Schläge auf die beiden Menschen nieder. Sie kamen so überraschend und aus dem Hinterhalt, daß sowohl Lena als auch Matthias eine Weile sprachlos sind. Dann sinkt die junge Frau einfach in die Knie. Es ist, als wiche alle Kraft aus ihrem Körper, und sie kauert nun am Boden, weinend, die Hände vor das Gesicht geschlagen.

Eck mißt den jungen Menschen nur mit einem einzigen Blick, vor dem jener den Kopf senkt und es vorzieht, seitwärts den Hang hinauf zu verschwinden.

Als er fort ist, beugt sich der Professor über die schluchzende Frau. – „Sie brauchen mir nichts zu sagen, Frau Lena, ich gebe nichts auf dieses dumme Geschwätz. Der Bursche ist eifersüchtig und weiß nicht mehr, was er redet. Kommen Sie, gehen wir heim und denken wir nicht mehr daran.“

Lena richtet sich an der ihr dargebotenen Hand auf; aber sie weicht ein wenig zurück, als Matthias Eck den Arm um sie legen will. „Danke . . . ich kann schon wieder allein gehen“, sagt sie leise. In ihrem Antlitz steht noch das Entsetzen über das, was Hannes Föng ihr angetan hat.

Eine Weile gehen sie stumm nebeneinander her, und bei der Antonius-Kapelle, als Matthias vorschlägt, auf der Bank e[illegible]enig zu rasten, schüttelt Lena d[illegible]opf: „Ich muß nach Hause . . . [illegible]bin auf einmal so unruhig.“ Abe[illegible]nn bleibt sie doch noch stehen und [illegible] nach des Professors Arm. Aus [illegible]en, die vor Erregung ganz schwa[illegible]worden sind, sieht sie Matthias b[illegible]vorend an. – „Glauben Sie ihm ke[illegible]ort, Herr Professor . . ich bitte Si[illegible]

„Aber L[illegible] . . . liebes Kind! – Was denken Si[illegible]n von mir?“ – Matthias Eck lä[illegible]hr begütigend zu, und es wird ih[illegible]wer, sie nicht in seine Arme und [illegible]in Herz zu ziehen. Dieses Herz p[illegible] sehr schnell, und Matthias weiß [illegible] nicht der Weg schuld ist an dem [illegible]egteren Rhythmus seines Blutes.

Wie sch[illegible]ena ist! – Ach, wenn man noch [illegible]al jung wäre, so jung, daß man [illegible]ese reine, mädchenhafte Frau wer[illegible] . . daß man ihr zeigen dürfte, w[illegible]r sie sein Herz, seine Gedanken [illegible]on gefangengenommen hatte in [illegible]rei Wochen, die er auf dem Sonn[illegible]hof verbrachte!

Sind w[illegible]h schon drei Wochen vergangen [illegible] er an Lenas Seite – so wie heute [illegible]iesen Bergweg hinanstieg? – [illegible]was für Wochen sind es gewesen! [illegible]getrübte, heimatselige Ferienwo[illegible] die ihm alles zurückschenkte[illegible] er einmal besessen u. verloren [illegible]ubt hatte. Nein, nicht verloren! [illegible] wie kann man verlieren, was [illegible]nem bis in den tiefsten Seelengr[illegible]ngsgraben hat: der Hof, die Land[illegible] mit ihren Bergen, das Rauschen [illegible] Wälder, der Duft der Wiesen, [illegible]n all dieses verwoben. [illegible] wieder u[illegible]mer wieder aus ihm auf-

DER PRAKTISCHE LANDWIRT

Vorgemerkt für Januar

Auf dem Hofe

Die alte Wetterregel: „Wenn um Allerheiligen es schneit und friert - dann es an Weihnachten schneit" hat sich für diesen Winter bewahrheitet. Die Monate Januar und Februar sollen den Hofarbeiten gewidmet sein. Im Sommer, wenn wir oft stundenlang an den Werkstätten warten mußten, hatten wir uns da nicht vorgenommen, im kommenden Winter die Maschinen u. Geräte von Grund auf nachsehen zu lassen? Einen großen Teil dieser Arbeiten können wir selber verrichten. Beginnen wir mit dem Schlepper. Hat der Motor noch den gleichen Gang wie am ersten Tag? Laufen die Vorderräder noch in der Spur? Bremsen, Filter und alle einem höheren Verschleiß unterworfenen Teile sind fachmännisch überprüft worden? Alle Gummireifen nehmen wir abstreichen die Felgen auch innen mit einer Rostschutzfarbe. Bei allen Schrauben, die wir bei den Reparaturlösen, tauchen wir vor dem Aufschrauben der Mutter das Gewinde in ein dickflüssigen Teer. Die Schrauben sind dann fest und rosten nicht an, sodaß sie sich nach Jahren unbeschädigt abnehmen lassen.

Die Vertreter der Hagelversicherungsanstalten hatten auf dem Hunsrück in den letzten Wochen viel zu tun, als bekannt wurde, daß ein mittleres Bauernhof abbrannte und nur mit 70.000 Fr. für seine Gebäude versichert war. Darum überlege jeder seine Versicherungssumme. Die gleitende Neuwertversicherung gibt ausreichende Sicherheit. Beim Kauf von neuen Maschinen sollte man sich nicht von seinem Händler allein beraten lassen, der Rat aus der Praxis hilft oft mehr weiter. — Der Feuchtigkeitsgehalt des Getreides liegt auch auf den Speichern immer noch um 19 v. H. Um. Oefteres Umschaufeln ist auch jetzt noch erforderlich. Wichtig ist Ueberprüfung der Temperaturen in Kellern und Mieten. Auch Uebertemperaturen sind schädlich.

Im Garten

Das Abdichten und Instandsetzen der Zäune und der Schutzgitter der Bäume vor Wildverbiß darf nicht länger aufgeschoben werden. Bei frostfreiem Wetter kann der Winterschutz an Bäumen und Sträuchern angebracht werden. Gefrorenes Holz bricht sehr leicht. — Die Gartengeräte werden überprüft und hergerichtet. Das Samenkörbchen wird geordnet. Im Zweifelsfällen Keimproben gemacht und nach deren Ergebnis Nachbestellungen aufgegeben. Für restlichen Stallmist kann man jetzt sorgen, weil im Frühjahr grundsätzlich kein Stallmist gegeben werden darf, da er die Arbeiten erschwert. Den Boden austrocknet, einer Reihe von Bodenschädlingen günstige Lebensbedingungen gibt und den rechtzeitigen Bodenschluß verhindert. Vergesse nicht, den nützlichen Vögeln ein Futtertisch zu decken!

Im Hühnerstall

Soll in der Hühnerhaltung eine Rente herausgewirtschaftet werden, dann sind es die Wintereier, die das Geld bringen müssen. Dies aber setzt voraus daß nicht nur eine gute nächtliche Unterkunft gegeben ist, sondern daß auch den Hühnern an garstigen Tagen ausreichende Bewegungsmöglichkeit zur Verfügung steht. Steht den Hühnern hierzu ein Schuppen zur Verfügung, so darf dieser wohl kalt, aber nicht zugig sein. Das Weichfutter gebe man in zwei Tagesrationen und nie mehr, als die Tiere in Kürze aufnehmen, da es sonst dem Frieren ausgesetzt ist. Die Milch gebe man verkäst. Fischmehl, Grünmehl, kleine Gaben von Trockenhefe und ein guter Futterkalk sollten nie fehlen. Das letzte Brutgeschäft hat gezeigt, daß man die Eintagskücken nicht früh genug bestellen kann.

Im Schweinestall

Winterferkel brauchen keine „Sorgenferkel zu sein, wenn man in dieser Jahreszeit das durch Anreichungen ersetzt, was ihnen gegenüber der sommerlichen Jahreszeit fehlt. Der Infrarotstrahler ersetzt die Sonne, ein ausgestochener Rasen oder täglich etwas gute Gartenerde ersetzen den Auslauf teilweise. Trockene kalte Luft ist den Tieren zuträglicher als eine warme, feuchte Luft. Frische Luft wirkt sich auch fordernd auf die Verdauung aus, wobei die Ausnutzung der Nährstoffe eine restlosere ist. Um wieviel rentabler könnte die Mast sein, wenn den Tieren die genügenden Mengen an tierischem Eiweiß gereicht würden. Da es bis jetzt noch nicht möglich ist, das tierische Eiweiß durch antibiotische Beifuttermittel zu ersetzen. Magermilch und Fischmehl bilden die Grundlage der organischen Eiweißversorgung; sie bilden die Grundlage der Schweinemast. Welch große Mengen an Kartoffeln könnten eingespart und wieviel Schweine könnten mehr gemästet werden, wenn den Tieren dieser Mangelnährstoff ausreichend gegeben würde.

Kälteschutz im Garten

Erfrieren die immergrünen Gewächse? — Wie enstehen Frostrisse? — Kalkanstrich!

Gegenüber einem sibirischen Winter, wie es der von 1928-29 war, stehen wir im Garten zum größten Teil machtlos da. Dagegen lassen sich bei normalen Wintern mancherlei Vorkehrungen treffen, die Kälteschäden größeren Ausmaßes verhindern. Besondere Aufmerksamkeit muß vor Eintritt härteren Frostes den immergrünen Gewächsen im Garten (ebenso auf den Friedhöfen) zugewendet werden. Bräunen sich die Blätter von immergrünen Gewächsen, so wird meist angenommen, dies sei eine Einwirkung der Kälte, gehen solche Pflanzen ein, heißt es, die Pflanzen seien erfroren. In Wirklichkeit sind sie nicht erfroren, sondern einfach verdunstet. Während die blattabwerfenden Pflanzen nach dem Blattabfall nur noch ganz wenig Wasser verdunsten lassen, geht bei den immergrünen Gewächsen die Verdunstung weiter vor sich und schließlich kann es dahin kommen, daß sie eingehen, weil die Wasserzufuhr fehlt.

Solche Pflanzen müssen vor Eintritt der strengen Winterkälte noch einmal gründlich mit Wasser versehen werden, damit sich der Wurzelballen ordentlich vollsaugen kann. An Bäumen kommen im Winter öfter Frostschäden vor, die sich als Frostrisse und Frostplatten bemerkbar machen. Solche Schäden entstehen aus dem Gegensatz zwischen nächtlicher Kälte und wärmerem Sonnenschein am Tage. Während die inneren Teile des Stammes noch gefroren sind, erwärmen sich bei Sonnenbestrahlung die äußeren Teile so stark, daß im Stamm Spannungen entstehen, die dahin führen, daß tiefgehende Risse entstehen, die Frostrisse, oder daß sich große Teile der Baumrinde ablösen. Derartige Baumwunden sind die Eingangspforten für allerlei Schädlinge. Es dauert oft Jahre, ehe sich solche durch Frosteinwirkungen verursachte Baumwunden wieder vollständig schließen. Selbst, wenn es dahin kommt, bleiben derartige Bäume in der Entwicklung zurück, tragen schlechter und sind kaum mehr als vollwertige Obstbäume anzusehen.

Da im letzten Grunde nicht die Kälte, sondern die zu rasche Erwärmung die Schuld an der Entstehung von Frostrissen und Frostplatten ist, muß versucht werden, die zu rasche Erwärmung der Stämme zu verhindern. Nun ist bekannt, daß dunkle Körper die meisten Sonnenstrahlen aufnehmen, wogegen von weißen Körpern die Sonnenstrahlen zu einem großen Teil zurückgeworfen werden. Deshalb müssen die Stämme der Bäume mit Kalkmilch bestrichen werden. Ein solcher Kalkanstrich sollte später noch einmal erneuert werden; er ist besonders im Nachwinter notwendig, wenn auf kalte Nächte warmer Sonnenschein folgt.

Guter Rat für den Schlepperkauf

Es ist wichtig, daß die Anbaugeräte an Schlepper verschiedener Fabrikate passen, daß man die Anbaugeräte nach besonders zusagenden Fabrikaten frei wählen kann, daß Schwierigkeiten beim Anbau der Geräte am Schlepper vermieden werden und daß durch den Einsatz der Anbaugeräte wirklich Zeit u. Geld gespart werden. Um das alles zu erreichen, muß man beim Kauf darauf achten, daß der Schlepper mit einem Hubwerk und einer der beiden in Deutschland genormten Aufhängungen ausgestattet ist. Das heißt, der Schlepper muß ausgerüstet sein mit Kraftheber und Norm-Schwingrahmen oder mit Handheber und Normschwingrahmen.

Kraftheber oder Handheber sind bekanntlich zum Einsetzen und zum Ausheben der Anbaugeräte erforderlich. Die genormte Dreipunkt-Aufhängung und der Norm-Schwingrahmen ermöglichen — wenn der Schlepper damit ausgerüstet und die Geräte dafür eingerichtet sind — die Verwendung von Anbaugeräten verschiedener Fabrikate an verschiedenen Schleppern. Es ist darauf zu achten, daß für die Dreipunktaufhängung bestimmte und passende Geräte nicht ohne weiteres am Normalschwingrahmen zu verwenden sind und umgekehrt. Der Normalschwingrahmen muß zur Tiefgangregulierung der Anbaugeräte vom Schleppersitz aus in verschiedenen Höhenlagen feststellbar sein, was durch den Handheber, aber auch durch eine Spindel erfolgen kann. Als Handheber sollte man immer den vom Schlepperhersteller mit dem Norm-Schwingrahmen gelieferten bevorzugen. Dadurch wird der Schlepper mit Handheber für Anbaugeräte nicht nur einer Firma, sondern für die Geräte vieler Hersteller verwendbar.

Ein weiterer wichtiger Rat für den Schlepperkauf ist der, daß man gleich beim Kauf an die wichtigsten Versicherungen denkt. Die Haftpflichtversicherung ist auch für landwirtschaftliche Schlepper obligatorisch. Es ist aber vielfach nicht bekannt, daß auch für Schlepper wie bei allen anderen Kraftfahrzeugen eine Kaskoversicherung in Form der Kasko-Vollversicherung wie auch der Kasko-Teilversicherung möglich ist und der Landwirt es somit in der Hand hat, sich gegen alle unvorhersehbaren Schäden zu schützen.

Wenn der Fettgehalt der Milch zu niedrig ist

Die Rente aus dem Kuhstall ist wesentlich vom Fettgehalt der ermolkenen Milch abhängig. Alle Rinderhalter sind daher an einer hohen Fettleistung ihrer Kühe besonders interessiert. Wenn auch der Fettgehalt in der Milch in der Erbmasse des Tieres zum großen Teil festgelegt ist, so rechnet doch die Vererbungswissenschaft damit, daß 25 bis 30 Prozent des Fettgehalts umweltbeeinflußbar sind. Neben der Züchtung auf Leistung kommt es also darauf an, durch richtige Haltung und Fütterung die in der Erbmasse vorhandenen Anlagen vollauf auszunutzen. Ein zu warmer Stall, andauernde Unruhe im Stall, schlechte Melktechnik, insbesondere zu langsames Melken, Durchfall und Brunsterscheinungen wirken sich in einer Verminderung des Fettgehalts aus. Der Fettgehalt des Futters selbst muß ausreichend sein, den Mindestbedarf der Milchkuh an Nahrungsfett, das sog. „Fettminimum" sicherzustellen. Wenn dieser Bedarf durch die Fütterung nicht gedeckt ist, etwa bei schlechten Grundfutterqualitäten und unzureichenden Futterrationen, so sinkt auch der Fettgehalt der Milch ab. Ebenso drückt ein zu hoher Eiweißanteil in der Futterration die Fettprozente. Schon aus diesem Grunde ist es also wichtig, in solchen Fällen durch Beifütterung eiweißarmer Futtermittel einen Nährstoffausgleich anzustreben, wie man überhaupt gerade bei Kühen mit anerkannt hohen Fettprozenten mit den Stärkeeinheiten bei der Futterration etwas haushalten sollte. Da der Fettgehalt in Abhängigkeit vom Mineralstoffspiegel des Körpers steht, ist ebenso auf eine ausreichende Beigabe eines guten Mineralstoffgemisches zu achten.

„Wie es wintert, so sommert es"

Der Winter bleibt nicht aus, kommt er nicht früh, so kommt er spät ins Haus. — Wenn es nicht wintert, sommert es nicht. — Ein rechtschaffener Winter bringt einen guten Sommer. — Der Winter scheidet nicht, ohne noch einmal zurückzusehen. — Entsteigt Rauch gefroren Flüssen, so ist auf strenge Kält' zu schließen. — Die Wintersonne scheint wohl, aber wärmt nicht. — Nicht jeder Sonnenschein bringt Tauwetter. — Weißer Nebel im Winter — da ist Frost dahinter. — Die Erde muß ihr Bettuch haben, soll sie der Winterschlummer laben. — Eine gute Decke von Schnee bringt das Winterkorn in die Höh. — Im Winter darf man nicht um Regen bitten — im Sommer ist er gern gelitten. — Donner im Winter — viel Kält' dahinter. — Wenn der Nord zu Vollmond tost, folgt ein langer, harter Frost. — Ist der Winter warm, wird der Bauer arm. — Ein kalter Winter bringt keine Teuerung. — Ist der Winter hart und weiß, wird der Sommer schön heiß. — Wenn man den Winter soll loben, so muß er frieren und toben. — Gestrenge Herren regieren nicht lange, drum sei bei schnellem Frost nicht bange. — Das Eis knackt so lange, bis es bricht. — Auch festes Eis macht die Sonne zu Wasser.

Die Wochentage in der Volksregel

Der Sonntag regiert die Woche. — Wenn's am Sonntag regnet, so regnet's die ganze Woche. — Sonntags Regen und montags gut, regnet es die Woche genug. — Montagswetter wird nicht Wochen alt. — Das weiß ein jeder Christ, daß Montag Sonntags Bruder ist. — Dunkler Montag — helle Woche. — Mittwoch ist gar kein Tag. — Der Donnerstag kommt, und die Woche ist vorbei. — Der Donnerstag ist wunderlich, der Freitig gar absunderlich. — Der Freitag hält es nicht mit der Woche. — Freitag würde lieber krepieren, als einem anderen Tag parieren. — Der Freitag hat zwei Wetter. — Sonntagswetter spukt Freitags vor. — Wie Samstag abend, so die nächste Woche. — Es ist kein Samstag so trüb, die Sonne scheint der Mutter Gottes zulieb. — Samstag ist gut Wetter, damit der arme Mann sein Hemd trocknen kann.

Lostage im Januar

Am neuen Jahrestag (1. 1.) wächst der Tag, soweit der Haushahn schreitenmag. — Am Neujahr wächst der Tag um einen Hahnenschritt, am Heiligen Dreikönig um einen Hirschsprung, an Sebastian um eine ganze Stund', an Maria Lichtmeß merkt man erst was drum. — Am Dreikönigstag (6. 1.) sind die Feste vorbei, Mariä Verkündigung neue herbei. — Am Antoniustag (17. 1.) verlängert sich der Tag um einen Teufelsschritt. — Fabian Sebastian (20. 1.) fängt der Baum zu saften an. — Fabian Sebastian nimmt der Täuber die Taube an. — Wenn Agnes (21. 1.) und Vincentius kommen, wird sauer Saft im Baum vernommen. — Sankt Agnes treibt die Lerchen aus der Stadt. — Pauli Bekehr (25. 1.) kehrt sich das Würzel in der Erd. — Pauli Bekehr — halber Winter hin, halber her.

Dreikönigsfest

Wenn bis Dreikönigstag kein Winter ist, kommt keiner. — Die Heiligen Drei Könige bauen eine Brücke oder brechen eine. — Dreikönig ohne Eis, Pankratius weiß. — Dreikönigsabend hell und klar, bringt gutes Weinjahr.

Vergilbungskrankheit der Zuckerrübe

Die Vergilbungskrankheit der Zuckerrüben bedeutet eine immer ernstere Gefahr für den Zuckerrübenanbau zu werden. Die Wissenschaft ist daher bemüht, auf dem Wege physiologisch-chemischer Untersuchungen Einblick in den Stoffhaushalt kranker Pflanzen zu erlangen, um hieraus eine Frühdiagnose und wirksame Verhütungsmaßnahmen ableiten zu können. — Vergilbungskranke Zuckerrüben zeigen eine charakteristische Veränderung des Zuckergehaltes der Blattspreiten. Während bei gesunden Pflanzen der Zuckergehalt von den Herzblättern zu den äußeren Blättern absinkt, steigt er bei kranken Pflanzen stark an. Werden die Pflanzen im Jugendstadium von der Krankheit befallen, so beginnt die Veränderung des Zuckergehaltes schon nach fünf Tagen. Diese Vorgänge können zur Feststellung der Krankheiten herangezogen werden.

Unter verschiedenen Anzuchtbedingungen im Göttinger Institut für Zuckerrübenforschung durchgeführte Versuche ergaben, daß das Wachstum frühinfizierter Pflanzen um so mehr hinter dem gesunder Kontrollpflanzen zurückblieb, je ungünstiger die physikalischen Eigenschaften des Bodens waren. Auf sachgemäß bearbeiteten Böden wurde ein erheblich geringerer Ertragsrückgang festgestellt. — Solange es noch kein sicher wirkendes Bekämpfungs- oder Heilmittel gibt, ist es daher für den Landwirt besonders wichtig zu wissen, daß eine sachgemäße Bodenbearbeitung die Ertragsausfälle durch die Vergilbungskrankheit vermindern kann.

Aussbesserungsarbeiten während des Winters

Als Vorbereitung auf die arbeitsreichen Sommertage bereiten wir jetzt schon den Bau von Heuhütten vor, bessern die bereits vorhandenen aus und konstruieren ein Ladegatter für den Erntewagen sowie einen Abladestand für Kartoffeln und Rüben. Sehr wichtig sind standsichere Leitern und feste, festsitzende Leitersprossen, wobei es zweifellos richtiger ist, zu früh als zu spät eine Reparatur oder Erneuerung vorzunehmen. Wir sollten also bei der Prüfung auf Reparaturbedürftigkeit streng und kritisch vorgehen und die Abnutzung eines Jahresgebrauchs mit einkalkulieren, denn vor nächstem Winter wird kaum wieder mit Zeit dafür zu rechnen sein. — Das Gestell zum Trocknen der Milchkannen läßt sich mit einigem Geschick ebenso anfertigen wie die Ausbesserung an dem Gestell, auf dem die Milchkannen zum Abtransport stehen. Wenn die Milch vergossen ist, würde man mit Reue an eine versäumte Gelegenheit denken, einige Dielen zu erneuern oder der Sache insgesamt einen besseren Halt zu geben.

Singender Schnee

Bei großer Kälte kristallisiert sich der Schnee und kann bis zu einem feinen Pulver werden. In solche winzig kleinen Schneekristalle in die Luft emporgeweht werden können sie einen sekundenlang anhaltenden Ton von sich geben. Das ist hoch im Norden, beispielsweise Grönland oft beobachtet. Bei dieser Erscheinung spielt es eine große Rolle, die Kälte die Luft gewissermaßen verdichtet, so daß der Ton weniger stark wird als sonst; außerdem kommt hinzu, daß es so still ist, daß Geräusche nicht durch andere Geräusche in der Luft gestört werden. Der Polarforscher Roß erzählt, daß er gehörte, was zwei Menschen sich in ganz gewöhnlichem Ton einer Entfernung von 2 Meilen; ähnliche Erfahrungen haben auch andere Polarforscher gemacht. Man sieht daraus, wie stark unter jenen Gegenden alle Geräusche weiterträgt, so daß also auch das singenden Schneesein ist.

BUNTE CHRONIK AUS ALLER WELT

– NEW YORK. Getreu der Devise „Alles oder nichts" hat der amerikanische Schauspieler Orson Welles kurzerhand eine Passage auf dem französischen Ozeanriesen „Liberté" gestrichen, weil die zuständige Schiffahrtslinie es abgelehnt hat, neben der Familie Welles und dem Kindermädchen auch den zur Familie zählenden Dackel „Combina" nach Frankreich zu befördern. Die Verärgerung des Schauspielers über diesen Affront ging sogar so weit, daß er nicht nur auf die Schiffsplätze, sondern auf die gesamte Frankreichreise verzichtete und statt dessen auf dem amerikanischen Dampfer „Exochorda" für die ganze Familie – selbstverständlich einschließlich Combinas – eine Ueberfahrt nach Italien buchen ließ.

– NEW YORK. In einem Anfall von Jähzorn ging der Elefant „Astra" aus dem New Yorker Zoo gegen einen Zoo-Wärter vor, schleuderte ihn mit dem Rüssel in den Gehegegraben und griff dann nach der Schaufel des Wärters, um ihn damit eins zu versetzten. Erst Dompteuren gelang es, das Tier wieder zu beruhigen.

– NEW YORK. Sein „Ehrenwort" verpfändete der 17 Jahre alte John Jessup aus New York auf der Polizeiwache, um sein von den Beamten zunächst ungläubig aufgenommenes Geständnis, er habe seine Mutter erschossen, zu bekräftigen. Nachdem der Junge seine Tat in allen Einzelheiten geschildert und nicht vergessen hatte zu erwähnen daß er eine halbe Stunde vergeblich versucht habe, alle Blutspuren zu verwischen, fanden Beamte in der Wohnung Jessups seine Mutter, die 35 Jahre alte Gladys Jessup, tot auf. Nach der Aussage des Täters hatte sie ihm verboten, seine Freundin zu häufig anzurufen. Aus Aerger darüber habe er seine Mutter mit zwei Kopfschüssen getötet. Anschließend habe er dann seine Freundin angerufen, um ihr von seiner Tat zu berichten. Auch sie habe ihm zunächst nicht geglaubt, bis er auch ihr sein „Ehrenwort" gab.

– MÜNCHEN. Schon vor dem ersten Weltkrieg galt die „Mathäsen-Bierstadt" in München als besondere Sehenswürdigkeit, weil sie Tausende gleichzeitig mit dem bayerischen Gerstensaft versorgte und der größte Bierausschank der Welt war. Jetzt hat die bayerische Metropole ihre Bierstadt wieder und feierte den abgeschlossenen Wiederaufbau mit Oberbürgermeister, Stadträten, Beamten und Honoratioren nebst entsprechenden Biermengen gebührend. Der Umsatz der Bier-Kommune ist gewaltig. Wöchentlich rinnen 52 000 Maß (Liter) aus den Fässern und in die durstigen Kehlen, 42 000 Essen werden gekocht, 15.000 Weißwürste, 9000 Bratwürste und 22 000 Paar Schweinswürstl verzehrt. Dazu werden 32 Kälber, 45 Schweine und ein Dutzend Rinder in zwei eigenen Metzgereien und fünf Küchen verarbeitet. An sieben Schränken holen 470 Kellnerinnen und Biermaidln das Bier und an 74 Metern Büfett die Speisen ab. Die Zahlenreihe des Monstre-Etablissements läßt sich aber noch beliebig fortsetzen. Die Bierstadt faßt 16 Lokale mit zusammen 5335 Sitzplätzen ein Kino für 1200 Besucher, rund 4600 Quadratmeter Geschäfts- und Bürofläche und einen Parkkeller für 180 Personenwagen. Rund zwei Jahre waren über 330 Arbeiter mit dem Wiederaufbau beschäftigt, an dem sich 250 Firmen beteiligten und bei dem 885 Tonnen Stahl, 3500 Tonnen Zement, 615 000 Ziegelsteine, 458 000 Schwemmsteine und 10 000 Kubikmeter Beton verbaut wurden.

– EMDEN. Das deutsche Motorschiff „Adelheid Sibum" (458 Tonnen) aus Emden ist vor dem Tranekär-Leuchtturm auf der dänischen Insel Langeland auf Grund gelaufen und mußte von seiner Besatzung verlassen werden. Das Schiff erhielt ein Leck im Maschinenraum.

– GENUA. Sturzbachartige Regengüsse im Gebiet von Genua haben den Schiffsverkehr und die Verladetätigkeit in diesem größten Hafen Norditaliens fast zum Stillstand gebracht. Im Hafen lagen dichtgedrängt 219 Schiffe, von denen zahlreiche auslaufen wollten. Weitere Schiffe lagen auf See vor Anker und warteten auf eine Möglichkeit in Genua einzulaufen. Ueber 20 Frachter wollten noch Genua anlaufen, wurden jedoch wegen der Ueberfüllung des Hafens gebeten, andere Häfen anzusteuern oder auf See zu warten. Der über einigen Teilen Jugoslawiens hängende dichte Nebel forderte vier Menschenleben. Bei einem unbewachten Bahnübergang wurde ein Personenkraftwagen beim Ueberqueren der Gleise von einem Zug erfaßt und eine Strecke weit mitgeschleift. Die vier Insassen erlitten den Tod. Die Sicht war wegen des Nebels nur gering.

Vereiste Straßen haben in den letzten drei Tagen in Oesterreich zu einigen hundert Verkehrsunfällen geführt, die mindestens fünf Todesopfer und mehrere hundert Verletzte forderten. Viele Autofahrer ließen eingedenk der Wettervorhersage, die bis zum Jahreswechsel anhaltende Straßenglätte und Nebel prophezeite, ihre Fahrzeuge in der Garage und fuhren mit dem Zug. Auf dem Wiener Flughafen ist der Flugverkehr für drei Tage eingestellt worden. Bei den schweren Schneestürmen in der gebirgigen Auvergne in Mittelfrankreich ist während der Weihnachtstage ein neunjähriger Junge auf tragische Weise ums Leben gekommen. Das Kind, Michel Gazagner, lag in einem Krankenhaus in Roman, aber seine Eltern, die in Le Puy leben, wollten ihn zum Weihnachtsfest zu Hause haben. Als der Junge mit einem Auto unterwegs war, setzte der Schneesturm ein, und das Fahrzeug kam nicht mehr weiter. Die übrigen Insassen gingen, um Hilfe für den Kleinen zu holen, aber inzwischen war die Straße so verschneit, daß es den Rettern erst nach vier Tagen, am Freitagnachmittag gelangt, zu dem Wagen vorzudringen. Der Junge war tot. Man brachte ihn abends nach Le Puy. Die seit Tagen währenden Regenfälle an der Rivtera haben aufgehört.

– ESCHWEGE. Unbekannte Telefonanrufer versetzten die Zonengrenzstadt Eschwege in Aufregung. Es war am Morgen gegen 6 Uhr, als auf der Wache der Stadtpolizei das Telefon Sturm klingelte. Mit der Meldung eines Unbekannten, auf einer der Ausfallstraßen habe es eben einen schweren Unfall gegeben, wurde die Bereitschaft in Marsch gesetzt. Die Feuerwehr wurde alarmiert mit dem Hinweis, daß in einer Nachbargemeinde ein großes Feuer ausgebrochen sei. Ein Arzt wurde zum angeblichen Unfallort gerufen, vier Taxifahrer wurden falsch benachrichtigt, der Bundesgrenzschutz sollte ausrücken, im Kreiskrankenhaus verlangte man nach einem Krankenwagen und ein Bestattungsinstitut erhielt den Auftrag, zur Unfallstelle zu kommen und einen Toten einzusargen.

Es gab ein regelrechtes Durcheinander von an- und abrollenden Fahrzeugen. Als kurze Zeit nach dieser ersten Fehlalarmwelle erneut ein Unbekannter telefonisch auf der Polizei eine Meldung anbringen wollte, versuchten die Beamten, den Mann auszufragen. Statt einer Antwort hängte der Fremde jedoch mit dem bekannten Zitat aus „Götz von Berlichingen" den Höhrer auf. Noch sind die Ermittlungen nicht abgeschlossen. Es wird vermutet, daß es sich um eine Gruppe von Jugendlichen handelte, die diesen Unfug verursachte.

– MONTPELLIER (Frankreich). Mit vielgeübter Geschicklichkeit setzte Madame Cuzel aus Montpellier das Messer an, um den Truthahn fürs Mittagessen vorzubereiten und zu füllen. Er war bereits ... mit einer 35 cm langen Schlange. Herbeigeeilte Experten nehmen an, daß das Reptil, nachdem es der Truthahn zu seinen Lebzeiten verspeist hatte, durch den Magen in den Darm gekrochen ist. Sein Weg durch die „Hintertür" in die Freiheit wurde durch den Schnitt von Madame Cuzel jäh unterbrochen.

– SASKATOON. (Kanada). „Ich warte darauf, daß die Ampel Grün zeigt", erklärte ein Autofahrer, den die kanadische Polizei in Saskatoon kontrollierte, weil er fast eine geschlagene Stunde lang vor einer Straßenkreuzung angehalten hatte. Der Verkehrsrichter verurteilte ihn zu sieben Tagen Haft wegen Trunkenheit am Steuer. An der Kreuzung stand überhaupt keine Ampel.

– COLOMBO. Nach den in Colombo vorliegenden amtlichen Nachrichten hat die Ueberschwemmungskatastrophe auf der Insel Ceylon insgesamt 250 Todesopfer gefordert. 325.000 Menschen wurden obdachlos. Das Hochwasser begann jetzt zurückzuweichen, und in den letzten 18 Stunden ist auch kein Regen mehr gefallen. Ueber weiten Teilen der Insel herrschte klares, sonniges Wetter. Nur in der Hauptstadt Colombo und ihren Vororten bestand weiterhin Ueberschwemmungsgefahr. Nach den Berichten aus den Katastrophengebieten ist fast jedes Stück kultiviertes Reisland in Ceylon weggerissen worden. In einigen Gebieten ist der gesamte Viehbestand vernichtet worden. Nach Ansicht der Behörden wird es Monate dauern, bis die Straßen, Bahnlinien und Fernmeldeverbindungen in die Katastrophengebiete wiederhergestellt sein werden.

– MÜNCHEN. Die 40jährige Komparsin Elfriede Beutner-Schells gestaltete in Münchens Traumfabrik Geiselgasteig eine Rolle so realistisch, daß aus Spiel Ernst wurde. In dem Film „Alle Sünden dieser Ende" hatte sie eine Gefängnis-Insassin darzustellen, die einen Haftkoller bekommt. Vom dritten Stock des Gefängnisses mußte sie laut schreiend und immer wieder „ich will raus" rufend die Treppen hinunterlaufen. Die erschütterten Kollegen und Produktionsangestellten merkten nach dem realistischen Auftritt nicht, daß der körperliche Zusammenbruch von Frau Beutner am Ende der Szene nichts mehr mit ihrer Aufgabe zu tun hatte. Sie hatte sich so sehr in ihre Rolle hineingesteigert, daß sie mit einem Herzkollaps in ein Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Frau Beutner ist Kriegerwitwe und Mutter dreier Kinder und bessert sich ihren schmalen Komparsenverdienst mit Putzen und Waschen auf. Die Produktionsleitung erhöhte ihre Gage für diesen Drehtag von 40 auf 100 DM.

– AMONATE (Virginia). In 160 Meter Tiefe unter der Erde ereignete sich in einer Kohlengrube nahe der amerikanischen Stadt Amonate (Virginia) eine Explosion, durch die 21 Bergleute eingeschlossen wurden. Sofort alarmierten Bergungstrupps soll es jedoch gelungen sein, mit 14 Ueberlebenden der Katastrophe Verbindung aufzunehmen. Nach den übrigen Vermißten wird noch gesucht. Die Explosion, die wahrscheinlich durch Grubengas hervorgerufen wurde, ereignete sich etwa zwei Kilometer vom Einfahrtsschacht der Grube entfernt. Zur Zeit des Unglücks befanden sich etwa 250 Bergleute in der Grube.

– MEMPHIS (Tennessee). Der durch seinen schrägen Gesang bekannte amerikanische Schlagersänger Elvis Presley ist um zwei Monate vom Wehrdienst zurückgestellt worden, um ihm Gelegenheit zu geben, seinen Verpflichtungen gegenüber der Paramount-Filmgesellschaft nachzukommen. Presley, der am 20. Januar einberufen werden sollte, ist vertraglich verpflichtet, im Januar bei der Paramount in Hollywood an einem Film mitzuwirken. Die Gesellschaft machte geltend, daß sie in die Vorbereitungen schon 350 000 Dollar investiert habe, die sie bei einer fristgerechten Einberufung Presleys verlieren würde.

– NEW YORK. Eine Ueberraschung erwartete den Dieb, der in der New Yorker Untergrundbahn einem 16jährigen Oberschüler einen Pappkarton entwendete. Wie der Besitzer Allen Barnett inzwischen der Polizei mitteilte, enthält der Karton „lediglich" eine 1,20 Meter lange Boa constrictor und ein „Sortiment" von „gemeinen Leguan-Eidechsen". Die Tiere sind nicht giftig.

– RIMINI. Der 300 BRT große italienische Küstenfrachter „Fiorella" ist bei einem Sturm in der Adria auf der Fahrt von Ancona nach Jugoslawien gesunken. Die siebenköpfige Besatzung konnte von einem jugoslawischen Schiff gerettet und nach dem jugoslawischen Küstenort Sebenik gebracht werden.

– ESSEN. Die Städte Essen, Mülheim (Ruhr), Ratingen und Kettwig, der Kreis Düsseldorf-Mettmann das Amt Angerland, die Industrie- und Handelskammern zu Essen und Duisburg sowie der Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk haben in Essen in einer einstimmigen Entschließung gegen den Ausbau des Flugplatzes Düsseldorf-Lohausen zum Großflughafen für schwere Düsenflugzeuge schärfsten Protest eingelegt. Sie erwarten von Parlament und Regierung im Interesse der Bevölkerung der geplanten Flughafenerweiterung die Zustimmung zu versagen. Alle betreffenden Gemeinden und Organisationen wollen weitere Schritte gemeinsam unternehmen und in Fühlung bleiben.

In der Entschließung heißt es, daß durch die Erweiterung des Lohausener Flughafens das Gebiet der genannten Städte und die gesamte Kernzone des Reviers zum Operationsbereich für Start- und Landebewegungen der Düsenflugzeuge würde. Es stehe im Widerspruch zu allen heutigen Luftverkehrserfahrungen, Großflughäfen in der Nähe von Großstädten anzulegen. Auch für die angrenzenden Wohnräume entstünden unzumutbare Belastungen, da über drei Millionen Menschen ständig unerträglichen Lärm und erhöhten Unfallgefahren ausgesetzt würden. Die nachteiligen Auswirkungen des Düsenflugverkehrs in niedriger Höhe auf die Wirtschaft seien unübersehbar.

– JAKARTA. Beim Kentern eines Segelbootes in einer Bucht vor der Insel Timor fanden 21 Insassen, darunter 10 Frauen, den Tod. Das Seegebiet um Timor ist wegen seiner tückischen Böen berüchtigt.

– MARACAIBO (Venezuela). Beim Kentern eines größeren Bootes, das einer venezolanischen Oelgesellschaft gehört, auf dem Maracaibo-See bei der gleichnamigen Stadt, sind wahrscheinlich 18 Insassen ums Leben gekommen. Zwei Arbeiter konnten nur als Leichen geborgen werden, 16 werden noch vermißt und sind mit größter Sicherheit ertrunken. Einige Arbeiter, die sich ebenfalls auf dem anscheinend überbesetzten Boot befanden, konnten mit zum Teil erheblichen Verletzungen gerettet werden.

– MONAKO. Im zarten Alter von elf Monaten und in einem weißen Kleidchen hat Prinzessin Caroline, die Stammhalterin des monegassischen Fürstenhauses, mit der Erfüllung ihrer Repräsentationspflichten begonnen. Sie wohnte als Ehrengast einer öffentlichen Bescherung für die Kinder des Hofstaates von Fürst Rainier und Fürstin Gracia (geborene Grace Kelly) bei. Die kleine Prinzessin lachte entzückt über die Späße eines Clowns, der auch die Gaben überreichte.

– DORTMUND. Bei dem Zusammenstoß zweier vollbesetzter Straßenbahnzüge in Dortmund-Mengede wurden sieben Fahrgäste schwer und eine große Zahl leicht verletzt. Aus noch ungeklärter Ursache waren die beiden Straßenbahnen frontal so heftig zusammengeprallt, daß sie sich ineinanderschoben und die Feuerwehr mit Schweißbrennern die verkeilten Wagenteile auseinanderschweißen mußte. Die Aufräumungsarbeiten dauerten mehrere Stunden.

– CANBERRA. Seehund-Zähne haben dem Koch der australischen Antarktis-Expedition aus einer beträchtlichen Verlegenheit geholfen. Als Denis Lake sich dieser Tage drei Zähne aus seinem Gebiß brach, feilte der medizinische Betreuer der Gruppe drei Zähne eines Seehunds zurecht und setzte sie dem Koch ein.

– HANNOVER. Die Zierfische seines Aquariums wurden einem 35jährigen Angestellten aus Hannover zum Verhängnis. Er ging mit seiner Frau und seinem Kind zu einem zugefrorenen Teich in der Nähe der Landeshauptstadt, um Wasserlöcher für seine Fische zu fangen. Nach Mitteilung der Hannoverschen Polizei befand sich der Mann in der Mitte des Teiches, als die Eisdecke brach und der Angestellte vor den Augen seiner entsetzten Angehörigen im Wasser versankt. Er konnte nur tot geborgen werden.

– KIEL. Ein unbekannter Flugkörper, bei dem es sich vermutlich um die Signalrakete eines Schiffes handelt, ist in ein Haus im Randbezirk der Stadt Kiel eingeschlagen. Wie die Polizei mitteilte, hat der Flugkörper das Dach des Hauses durchschlagen und ist auf dem Speicher liegengeblieben. Personen wurden nicht verletzt. Wie der Leiter der Munitionsräumungsgruppe der Kieler Landesregierung, Kinder, dem das Objekt zur technischen Untersuchung übergeben wurde, dazu erklärte, besteht der unbekannte Gegenstand aus einem Leuchtkörper und einer Rakete. An dem Leuchtkörper sei noch ein unbeschädigter Leuchtsatz und ein Fallschirm von der Größe eines Taschentuches angebracht. Beide Teile seien zusammen 30 Zentimeter lang und hätten einen Durchmesser von etwa sechs Zentimetern. Nach Ansicht von Kinder handelt es sich bei dem Gegenstand um ein Leuchtsignal, wie sie von Schiffen bei Seenot allen abgeschossen werden. Er vermutet, daß sich die Rakete nicht, wie angesehen, von dem Leuchtkörper getrennt hat und mit ihm zusammen zur Erde gefallen ist.

– CHICAGO. Erinnerungen an ihre Zeit als Besatzungsmitglieder deutscher Unterseeboote im zweiten Weltkrieg tauchten plötzlich bei einigen deutschen Marinehörigen auf, die sich zur Zeit zu Spezialausbildung in den USA befinden und mit einer Gruppe von 64 Offizieren und Mannschaften aus zwölf Nationen in Chicago das für alle Zeiten als Trockene gesetzte ehemalige deutsche U-Boot 505 besichtigten. Der Kölner Friedrich Lutzenkirch, der auf einem Schwesterboot des U 505, das von einem amerikanischen Zerstörer aufgebracht und nach Chicago ins Museum für Industrie und Geschichte gebracht wurde, 15 mal im Karibischen Meer Einsätze gegen alliierte Schiffe fuhr, bitte beim Ertönen der Alarmglocke die „aufgebahrten" Boote das Gefühl, müsse zu seiner Gefechtsstation eilen. Ein weiteres Mitglied der Gruppe der Schleswiger Viktor Drobeck, wie ein Ueberlebender von U 615, dasf der Höhe von Trinidad acht Stunden gegen angreifende amerikanische Bomber standhielt, ehe es durch einen 26-Bomber „erledigt" wurde. Der Gefreite hatte sich damals zehn Stunden lang im Wasser gehalten.

– LONDON. Der sowjetische Wissenschaftler, Professor Blagonrawow, der häufig als offizielles Sprachrohr der Sowjetwissenschaft fungiert, hat in einem von Radio Moskau zitierten Artikel der Zeitung „Sowjetluftfahrt" als künftige technische Errungenschaften die Zufuhr elektrischen Stromes durch Strahlen und unsichtbare Leitungen, kleine transportable Atomkraftwerke, Atomenergie als Treibquelle im Verkehrswesen und insbesondere den Bau einer Atom-Lokomotive die Geschwindigkeiten bis 300 Stundenkilometern erreichen soll, vorausgesagt. Ferner hieß es in der Sendung, Sowjetwissenschaftler hätten bereits eine metall-keramische Legierung entwickelt, die Temperaturen von 2 000 Grad Celsius widerstehe. Auch habe man im Synchrotron eine Partikelbeschleunigung erreicht, die fast der Lichtgeschwindigkeit entspreche. Neue künstlerische Mittel würden „bald" die Erde umkreisen.

Der Vorsitzende des amerikanischen Ausschusses für das Internationale Geophysikalische Jahr, Dr. Joseph Kaplan, berichtete in einem Fernsehinterview, daß die Sowjets die Informationen, die sie nach dem Start ihres zweiten Erdsatelliten gewonnen hätten, in sehr befriedigender Weise auch den anderen Ländern zur Verfügung stellten. Sie hätten beispielsweise genaue Berechnungen über die Umlaufbahn ihres Sputnik II geliefert und vorausgesagt, zu gegebener Zeit auch auch den Erdsatelliten gewonnenen wissenschaftlichen Erkenntnisse mitteilen. Nur der zweite sowjetische Erdsatellit gehört nach den sowjetischen Mitteilungen in den Bereich der Unternehmungen für das Internationale Geophysikalische Jahr. Der erste Sputnik habe damach nur ein Versuchssatellit, nicht zu den Versuchen im Rahmen des Geophysikalischen Jahres zu rechnen sei.

Der nächste amerikanische Erdsatellit, der in absehbarer Zeit in der Sowjetunion gestartet werden soll, ist ein mit Gas gefüllter Aluminiumballon, wie das ungarische Parteiblatt Ungarns, „Szabad Nepirat", in seiner letzten Ausgabe unter Berufung auf sowjetische Quellen berichtet, der neue Satellit, der von der Sowjetunion geplante sowjetische Erdtrabant seit dem Start des Sputnik I im Oktober, soll den Namen „Majak" (Leuchtfeuer) erhalten.

Der verantwortliche Leiter des amerikanischen Satellitenprojektes „Vanguard", Dr. P. Hagen, hat in einem Fernsehinterview für die nicht sehr ferne Zeit einen zweiten Versuch zum Start eines amerikanischen Erdsatelliten angekündigt. Keinesfalls wird der Versuch jedoch vor Ablauf von wenigstens 30 Tagen nach dem mißglückten Startversuch, d. h. nicht vor Ende Januar erfolgen. Hagen gab bekanntlich mit zuständigen Kreisen des Verteidigungsministeriums zu verstehen, daß keine Vorankündigung für den nächsten Versuch gegeben werde.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, heute früh, meinen lieben Gatten, unseren lieben Vater und Großvater

Herrn Heinrich Schmitz

Apotheker

im Alter von 69 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten in tiefer Trauer:

Martha Schmitz, geb. Debrus;
Liesel Offermanns, geb. Schmitz;
Heide Offermanns.

Büllingen, Olching (München), den 2. Januar 1958.

Die feierlichen Exequien mit nachfolgender Beerdigung finden statt am Montag, dem 6. Januar 1958, um 9.30 Uhr, in der Pfarrkirche zu Burg-Reuland.

Die Gelegenheit das neue Jahr mit GEWINN zu beginnen ist da!

Ab sofort beginnt

Karl Fort-Seeland

mit seinem großen Winterausverkauf in Mänteln, Anzügen, Pullovern, Joppen, Canadiennes usw.
Alle Winterartikel werden ausverkauft um Platz zu machen für die kommende Frühjahrssaison.
Zugreifen ist jetzt das Gebot der Stunde:
Der Ausverkauf bei **FORT-SEELAND** ist die beste Gelegenheit vom Winterschlußverkauf einen beachtlichen Gewinn einzuheimsen.
Und nebenbei gesagt: man bedient Sie sogar mit dem Winterschlußverkauf im Haus!

BILLIGER GEHT ES NICHT! **Tel. St.Vith 236**

ACHTUNG!!! BAULEUTE!

Liefern ab nächstes Frühjahr DALLEN, erste Qualität, in allen Größen und für jede Tragkraft. Für Wohnungen empfehlen wir Ihnen das NEUE MODELL: sehr trocken durch ihre Porosität und Isolierkraft. Schnelle Anfertigung, darum mäßige Preise.

Um eine rechtzeitige Lieferung, machen Sie Ihre Bestellungen schon jetzt.

Eine Postkarte genügt und wir werden Sie aufsuchen. Lieferung in allen Ortschaften.

Hubert Kartheuser, 204, Recht

Kaufe minderwertiges
Vieh und Schlachtpferde
mit und ohne Garantie
Richard Schröder Amel
Telefon Nr. 67

Werkzeugkasten
verloren gegangen auf der Straße von Amel nach St Vith. Abzugeben Mirfeld 45 Tel Amel 73

Schöner, reinrassiger
Schäferhund
(5 Jahre alt) zu verkaufen
Fa. Carl Genten St Vith Telefon 199

Winter-Schluss-Verkauf

Das bedeutet für alle unsere Kunden

Einmalige Kaufvorteile . . .

WEIL bei uns hochaktuelle modische Kleidung für Herren und Knaben in den Verkauf kommen.

WEIL wir nur solche Ware führen, die durch und durch gut und Ihres Vertrauens würdig ist.

WEIL wir eine große Auswahl führen und RADIKAL unsere Preise gekürzt haben.

Darum: Gleich zu

Herren und Knabenkleidung

J. Lecoq

Nachfolger von Daleiden-Müller

ST. VITH / Rathausstraße Beginn: Samstag, den 4. Januar 1958

Am 5. Januar 1958, im Saale L. Probst
Malmedyer Straße, St.Vith

Gala-Kappensitzung

der Karnevalsgesellschaft
»Rot-Weiß-Rot« ST. VITH

Anfang 20.11 Uhr **Kasse 19 Uhr**

K.G. Rot-Weiß-Rot

Logisch denken . . .
. . . Praktisch schenken

Grosse Auswahl in: Schlafzimmern, Wohnzimmern, Salons, Kleinmöbel

Wäschetruhen - Sofakissen - Mantelbretter

MÖBEL & DEKORATION
Walter Scholzen / St.Vith
Mühlenbachstr. 18 Tel. 171 Hauptstr. 77
Lieferung frei Haus Rabatt für Kinderreiche Zahlungserleichterung

Matratzen aus eigener Werkstatt m. reiner Wolle

Amtsstuben der Notare Louis DOUTRELEPONT und Robert GRIMAR, St.Vith.

Oeffentliche Versteigerung

(zwecks Erbauseinandersetzung)

Mittwoch, den 15. Jan. 1958
um 12 Uhr,

werden die unterzeichneten Notare, im Sitzungssaal des Friedensgerichtes in St.Vith, auf Anstehen der Erben der Maria SCHEUREN in Gegenwart des Herrn Friedensrichters des Kantons St. Vith, und in Gemäßheit des Gesetzes vom 12. Juni 1816 und des Königlichen Erlasses vom 12.September 1822, die nachgenannten Parzellen öffentlich, meistbietend versteigern:

GEMEINDE DEIDENBERG:

Flur 3 Nummer 396-154, Deidenberg, Hofraum, 5,12 ar,
Flur 3 Nummer 855-158, Deidenberg, Hofraum, 4,32 ar.

Auskünfte erteilen die Amtsstuben der unterzeichneten Notare:
Louis DOUTRELEPONT, Robert GRIMAR.

Ständig auf Lager
Ferkel, Laufer & Faselschweine
der luxemb. u. yorkshireschen Edelrasse
zu den billigsten Tagespreisen!
Lieferung frei Haus.
Richard LEGROS / Bullingen / Tel. 42

Antwerpener Hypothekenkasse
A. G. gegründet 1881
(Privatunternehmen verwaltet gemäß kgl. Beschlusses vom 15. Dez. 1934)
LÜTTICH ANTWERPEN BRÜSSEL
Gesamtbetrag der verwalteten Kapitalien:
4 Milliarden Franken
Lassen Sie Ihr Geld nicht nutzlos liegen.
Bei der Antwerpener Hypothekenkasse können Sie bis zu
5 1/2 Prozent Zinsen
erhalten. Auf Wunsch schnelle Rückzahlung in gleich welcher Höhe
VERTRETER: für
St.Vith: Raymund Graf, Hauptstraße 81
Amel: Joseph Schröder, Iveldingen, 18
Bellevaux-Ligneuville: Armand Georis, Route de St.Vith, 120,
Born: Anton Bongartz, Dorf 70
Büllingen: Emile Wampach, Zentrum 21
Burg-Reuland: Franz Link, Versicherungen
Bürgenbach: Leonard Sarlette, Weywertz 188
Crombach: Wwe. J. George-Herbrandt. Hinderh.
Elsenborn: Johann Gentges, 46C
Heppenbach: Heinrich Lenfant, Versicherungen
Malmedy: Alfred Hebers, Chemin-rue, 36,
Manderfeld: Heinrich Vogts, Dorfstraße 78
Meyerode: Hermann Lejeune, Versicherungen
Recht: Johann Close, Bahnhofstraße 11
Robertville: Henri Kornwolf, Ovifat 49
Schönberg: Margraff Peter, Dorf 10
Thommen: Jos. Backes-Kohnen, Oudler 68
Weismes: Alphonse Fagnoul, Versicherungen

Was wir bergen in den Särgen, ist der Erde Kleid.
Was wir lieben ist geblieben, bleibt in Ewigkeit.

:r Herr über Leben und Tod, nahm gestern abend gegen 10 Uhr ıseren herzensguten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, chwager und Onkel den wohlachtbaren

Herrn Gaspard Carls

Witwer von Maria Adolfina Batteux

m Alter von 78 Jahren zu sich in ein besseres Jenseits. Er starb nach einem mit christlicher Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch den würdigen Empfang der hl. Sterbesakramente und der öfteren hl. Kommunion wie des päpstlichen Segens.

Um ein stilles Gebet bitten:

Ehrw. Schwester Anna Bernadette geb. Maria Carls;
Ehrw. Schwester Ferediana geb. Marg. Carls;
Josef Carls und Frau Maria geb. Proes und Kinder;
Franz Michaelis u. Frau Juliana geb. Carls nebst Kind;
Wwe. Anna Spoden geb. Carls und Kinder
und die übrigen Anverwandte.

Emmels, Baelen, Braunlauf, den 30. Dezember 1957.

Die feierlichen Exequien mit nachfolgender Beerdigung finden statt am Samstag, dem 4. Januar 1958 um 9.30 Uhr, in der Pfarrkirche zu N.-Emmels. Abgang vom Trauerhaus 9 Uhr.

Statt jeder besonderen Anzeige

Der Allmächtige nahm heute vormittag meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager u. Onkel,

Herrn Joseph Margraff

nach einem arbeitsreichen Leben, bis zuletzt erfüllt mit liebender Sorge um seine Familie, kurz nach vollendetem 65. Lebensjahr plötzlich zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:

Frau Louise Margraff geb. Walderoth,
Kinder und 1 Enkelkind

Köln-Rhein, Lindenstr. 89-91, Wiesbaden, St.Vith, den 30. Dezember 1957.

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 6. Januar 1958, um 11,15 Uhr, in Köln, von der Kapelle des Südfriedhofs, Hönninger Weg aus.

Das feierliche Seelenamt wird gehalten am Dienstag, dem 7. Januar 1958, um 9.15 Uhr, in der Herz-Jesu-Kirche am Zülpicher Platz.

Statt Karten

DANKSAGUNG

Herzlichen Dank sagen wir hiermit allen Verwandten, Nachbarn und Bekannten, die uns beim Tode unserer lieben Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine,

Fräulein Margaretha Schwalen

ihre Anteilnahme erwiesen haben, sei es durch Wort, Schrift, Blumen- und Messespenden, sowie Teilnahme am letzten Geleit.

DieGeschwister und Anverwandte

Burg-Reuland, im Januar 1958.

Comptoir Luxembourgeois d'Assurances

H. Aachen Aldringen
Telefon St.Vith 931

Alle Arten von Versicherungen zu günstigen Preisen u. vorteilhaften Bedingungen Alle **Anleihen gegen Unterschrift.** Alle **Finanzierungen u. Hypotheken Darlehen.** Schnelle u. **kostenlose** Auskünfte über Dokumente bezüglich der Kriegsschädendossiers.

Verlosung des St.Wendelinus-Junggesellenvereins Wallerode

am 26. Dezember 1957

Gewinnummer:

494	305	150	487	923	969	162
369	775	829	115	299	82	769
770	380	579	918	963	235	356
637	998	547	415	365	932	877
489	246	122	40	27	946	384

914	443	621	477	[illegible]	140	883
558	938	497	357	440	550	695
373	478	253				

Die Gewinne die bis zum 1. Februar 1958 nicht abgeholt worden sind, verfallen dem Verein.

Kuh
tragend Ende Januar aus Bl. freiem Stall zu verkaufen. Wallerode 22

Kälbin
tragend für 13 1 1b frei u. eine Schlagkarre gummibereift zu verkaufen. Michel Koop Neidingen

Guterhaltener Mayener
Backofen
zu verkauten Atzerath 8

Ehrliches, fleißiges, kinderliebendes
Mädchen
gesucht Zahnarzt Richard Schwall St Vith Mühlenbachstraße

ine Partie
Bohnenstangen
und eine Partie Heubockstangen zu verkauten. Arens - Martiny St. Vith Luxemburgerstraße

Tüchtiger
Knecht
16 bis 18 Jahre alt für sofort gesucht Nikolaus Wey Landwirt u Kohlenhandlung, Oberbesslingen Tel Uflingen 110

Zum 25jährigen Geschäftsjubiläum

gebe ich vom 1. bis 31. Januar 1958

10 % Rabatt

auf alle Anstreicherartikel, selbst auf Tapeten 1958. Resttapeten bis zu 50 Proz. Rabatt

MALER UND ANSTREICHERGESCHÄFT
JOHANN MARAITE
Manderfeld 58 Honsfeld 14
Tel. Büllingen 83

Unserer werten Kundschaft,

ein glückliches, neues Jahr

Gebr. SPODEN, Montenau
Baustoffe, Kohlen, Dünge- und Futtermittel
Tel Amel 45

PALMAFINA-Viehfutter

Reitsattel
mit sämtlichem Zubehör zu verkaufen Amel 62

Plattauwagen
1 Dogcart aus Eisen mit Gummireifen u 1 fettes Schwein 250 kg zu verkaufen. Medell 21 Hervert

2 Stierkälber
rotbunt, eingetragen mit Leistungsnachweiß zu verkaufen oder zu tauschen Honsteld 71

8 sieben Wochen alte
Ferkel
zu verkaufen. Schirm 39

Ein Wurf acht Wochen
FERKEL
zu verkaufen. Espeler, 43, Tel. 123 Reuland.

3 - 4 Zimmer-Wohnung mit Heizung und fließendemWasser preiswert zu
VERMIETEN
Auskunft erteilt die Geschäftsstelle.

Folgende
Gelegenheitskäufe
in Traktoren preisgünstig abzugeben:
Eicher 22 PS;
Kaelble 22 PS;
Allgaier 16 PS;
Lanz-Aulendorf 17 PS;
Normag 17 PS;
Kramer 17 PS;
Kaelble 22 PS.
Alle Fahrzeuge in einwandfreiem Zustande.
Maschinenhandlung
Adolf Thomas
St. Vith, Neundorfer-Straße — Tel. 264

HAUS
zu verpachten. 5 Minuten vom Bahnhof Montenau. Land mit zu vermieten. Reinius - Clohse, Deidenberg-Montenau.

DREI ZIMMER
mit großem Abstellraum (Parterre) Keller u. Speicher an ruhige Leute zu vermieten. Adressen abzugeben in der Geschäftsstelle unter Nr. 14 16 25.

Wittmann ohne Kinder Anfang Fünfzig, Vermögen und eigenes Haus sucht Frau bis zu 45 Jahren, vorzugsweise
GESCHÄFTSFRAU
Vermögen nicht erforderlich. Schreiben unter Nr. 1023 an die Expedition des Blattes.

Bestellen Sie schon jetzt für's Frühjahr Ihren Volkswagen, damit wir Sie rechtzeitig beliefern können

Alfred LALOIRE
Offizielle V.-W.- und Studebaker-Vertretung
MALMEDY nur Gerberstraße
Stadtzentrum Tel 12

Amtsstube Dr. Jur. Robert Grimar
Notar in St.Vith, Wiesenbachstraße 9 - Tel. 88

Öffentliche Versteigerung

Am Mittwoch, den 15 Januar 1958,
vormittags 9.30 Uhr

wird der unterzeichnete Notar, im Sitzungssaal des Friedensgerichtes in St.Vith, im Beisein des Herrn Friedensrichters des Kantons St.Vith, in Gemäßheit des Gesetzes vom 12. Juni 1816 auf Anstehen der Frau Witwe Mathias Gommes-Kettmus und Kinder aus Aldringen, zur öffentlichen Versteigerung nachstehender Immobilien schreiten:

Gemarkung Thommen

Flur 18, Nr. 860, Aldringen, Wohnhaus, 2,92 ar,
Flur 18, Nr.1549-780, Aldringen, Wiese, 5,79 ar.

Besitzantritt: sofort.

Auskunft erteilt die Amtsstube des unterzeichneten Notars

R. GRIMAR

CORSO
ST.VITH - Tel. 85

Samstag	Sonntag	Montag
8.15	4.30 u. 8.15	8.15

Das beliebte deutsche Filmkind Sabine Eggert in ihrer bisher schönsten Rolle

»MAXIE«

Eine Filmerzählung eines reichen Fabrikanten, der ein armes Waisenkind adoptiert. Ein Film für alle, die das Herz auf dem rechten Fleck haben mit Cornell Borhers, Willy Fritsch und Fita Benkhoff

Ein Film für die ganze Familie !

In deutscher Sprache Jugendl. zugelassen
Sous titres francais.

Vorläufig findet Dienstags keine Vorstellung statt.

Am Sonntag, den 5. Januar 1958

BALL

in Montenau im Saale HEINDRICHS

Es ladet freundlichst ein: Der Wirt.

Drei Königstest in OUDLER

BALL

am Sonntag, den 5. Januar
Montag, 6. Januar im Saale
BACKES-KOHNEN
Es spielt die Kapelle „BENNO"
Freundliche Einladung: der Wirt

Nummer 2

Au

Zum

Die „Christl
ersten Num
Ueberschrift
nigstage" ei
hatsch geze
Kirche im F
und ganz b
di. Da die d
tone sich fü
Nyundo — e
einsetzen, v
einem Auße
wohl ganz b

„Wenn an
katholischen
zum Almose
sionsfeld au
vor unserer
schwarze Ri
gegenwärtige
an seiner Sc
gen Jahrzeh
heimnisvolle
kelten Volks
dem Wege,
ständigen St
sche Entwick
die ein allm
den Händen
Unabhängigk
im gesamten

Fest

Sonntag, 5 Ja
Namen Jesu
6.30 Uhr: Jgd
8.00 Uhr: Jgd
verst. Ang
9.00 Uhr: Jgd
Fohn,
10.00 Uhr: H
Verst. der
2.30 Uhr: We
kramentale
20.00 Uhr: Ki

Montag, 6. Ja
Erscheinung d
6.30 Uhr: Für
Familie Mo
8.00 Uhr: Jgd.
9.00 Uhr Für
und Magda
Sohn Peter,
10.00 Uhr Ho
Verst. der
mentaler Se

Dienstag, 7 J
6.30 Uhr Für
mers,

tauchend . . .
Marlies.
In tiefen G
Eck neben der
sichtsausdruck
meht, daß Lena
te nicht anzus
sie, um die le
leichter zu üb
schreckt der L
seinem Sinnen
Einem Auge
sei es Marlies,
litz zuwendet,
er noch in das
Marlies, wie o
beiden in sein
einzigen Wese
ne in verjüngt
rückgekehrt, s
den Lena Weg
bestimmt wurd
zen.
Warum wohl
Zweck?
Eine Antwo
Matthias sich
nur, daß ihm
mehr bedeutet
nach dreißigjäh
Als sie den
geht er nicht gl
Etwas in ihm
he kommen, u
allein den Wie
gebäuden zum
sehr steilansten
ten. Mit Genug
ihm fest, daß
gung noch voll
er auch schon
zum Steinernen
hatte. Der klein

Aus ST. VITH u Umgebung

Zum Tage der „afrikanischen Missionen"

Die „Christliche Familie" bringt in der ersten Nummer dieses Jahres unter der Ueberschrift „Gedanken zum Dreikönigstage" einen von Dr. Franz Pilhatsch gezeichneten Artikel über die Kirche im Herzen Afrikas, im Kongo und ganz besonders in Ruanda-Urundi. Da die drei Dekanate der Ostkantone sich für die werdende Kirche in Nyundo – einem Teile von Ruanda – einsetzen, verdient dieser Artikel, von einem Außenstehenden, geschrieben, wohl ganz besondere Beachtung.

„Wenn am Dreikönigstage in allen katholischen Kirchen die Gläubigen zum Almosen für das afrikanischeMissionsfeld aufgerufen werden, ersteht vor unserem geistigen Auge der schwarze Riesenkontinent mit seinen gegenwärtigen Problemen.Afrika steht an seiner Schicksalswende. Vor wenigen Jahrzehnten war es noch ein geheimnisvoller Raum mit unterentwickelten Volkstämmen, heute ist es auf dem Wege, ein Kontinent mit selbständigen Staaten zu werden. Die rasche Entwicklung in der Gegenwart, die ein allmähliches Uebergehen aus den Händen der Kolonialmächte in die Unabhängigkeit verhindert, verursacht im gesamten schwarzen Erdteile wirtschaftliche, soziale, kulturelle und politische Spannungen. Ein Ringen zwischen Schwarz und Weiß, zwischen alter afrikanischer Bindung und modernem importiertemIndividualismus und neuen Lebensformen ist entbrannt.

Auch das religiöse Leben in Afrika steht im Zeichen des Wandels. Das alte Heidentum ist in Auflösung begriffen. Vom Osten und Norden her macht der Islam seine erfolgreichen Vorstöße bis in die letzten Winkel des afrikanischen Erdteiles. Vom Süden her droht das protestantische Sektenwesen. Ueberall macht sich atheistischer Materialismus und Heuheidentum geltend.

Trotzdem ist der Aufstieg der afrikanischen Kirche in den letzten 30Jahren in der Geschichte beispiellos. Im Herzen Afrikas, am Kongo, liegt die blühendste Mission unseres Jahrhunderts. Vor 50 Jahren waren seine Bewohner noch Kanibalen. Heute bekennen sich von den 16 Millionen Bewohnern 5 Millionen Getaufte und über 1 Million Katechumen zum katholischen Glauben. Die ehemaligen deutschen Kolonialgebiete Urundi und Ruanda gehen der vollständigen Christianisierung mit Riesenschritten entgegen.

Die Erfolge der Kirche in Zentralafrika müssen sich auch auf die übrigen Teile des schwarzen Kontinent ausdehnen. Die Zeit drängt. In zehn Jahren ist die Entscheidung im Ringen um die Seelen bereits gefallen. Die Kirche Afrikas wartet auf den helfenden Einsatz der abendländischen Christenheit. Möge der Fortschritt des Chrsitianisierungswerkes in den gegenwärtigen und kommenden Tagen niemals an personellem und finanziellem Mangel scheitern !"

Gottesdienstordnung

Pfarrgemeinde St.Vith

Fest des Namen Jesu

Sonntag, 5 Januar 1958
Namen Jesu

6.30 Uhr: Jgd. für Joseph Hock,
8.00 Uhr: Jgd. für Paul Fort und die verst. Angehörigen der Familie.
9.00 Uhr: Jgd. für Walter und Margot Fohn,
10.00 Uhr: Hochamt für die Leb. und Verst. der Pfarrgemeinde,
2.30 Uhr: Weihnachtsandacht und sakramentaler Segen,
20.00 Uhr: Kirchenvorstandssitzung.

Montag, 6. Januar 1958.
Erscheinung des Herrn.

6.30 Uhr: Für die Leb. und Verst. der Familie Montigny-Elsen,
8.00 Uhr: Jgd. für Martin Felten,
9.00 Uhr Für die Eheleute F. N. Heinen und Magdalena Spoden und deren Sohn Peter,
10.00 Uhr Hochamt für die Leb. und Verst. der Pfarrgemeinde, sakramentaler Segen.

Dienstag, 7 Januar 1958.
6.30 Uhr Für Katharina Clos, geb. Berners,
7.15 Uhr: Jgd. für Caroline Dederichs,

Mittwoch, 8. Januar 1958.

6.30 Uhr: Für die Leb. und Verst. der Familie Weber-Kirsch,
7.15 Uhr: Jgd. für Margaretha Müller, geb. Wangen,

Donnerstag, 9. Januar 1958.

6.30 Uhr: Für die Eheleute Franz Warny und Margaretha Schommer, deren Kinder und Maria Warny,
7.15 Uhr: Jgd. für Kaspar Mangraff und dessen Sohn Heinz.

Freitag, 10. Januar 1958.

6.30 Uhr: Für Franz und Peter Hocke
7.15 Uhr: Jgd. für Peter Jungblut,

Samstag, 11. Januar 1958.

6.30 Uhr: Zu Ehren des hl. Vitus nach der Meinung der Familie Louvet.
7.15 Uhr: Für die Verst. der Familie Schaus-Terres,
9.30 Uhr Brautamt Meyer-Iouck in der Kapelle von Wiesenbach.
3.00 Uhr :Beichtgelegenheit.

Apotheker Schmitz gestorben

MANDERFELD. Im hiesigen Krankenhaus ist im Alter von 69 Jahren am Donnerstag morgen, Herr Apotheker Heinrich Schmitz gestorben. Der Verstorbene war vor demKriege jahrzehntelang Apotheker in Burg-Reuland, wo man ihn sehr schätzte. Nach dem Kriege war er in Büllingen tätig, bis er vor einiger Zeit erkrankte. R.I.P.

Verkehrsunfall

SOURBRODT. Am Mittwoch abend entstand leichter Sachschaden, als der Wagen des Herrn J. Z. aus Ovifat beim Zurücksetzen einen haltenden Wagen aus Frameries rammte. Personen kamen nicht zu Schaden.

Walleroder Brücke nur für eingleisigen Verkehr wieder aufgebaut

ST.VITH. Einem im Staatsblatt vom 31. Dezember veröffentlichten Kgl. Erlaß zufolge, erhält die Nationale Eisenbahngesellschaft die Genehmigung, die Eisenbahnbrücke bei Wallerode (Strecke St.Vith-Raeren) nur für den eingleisigen Verkehr wieder aufzubauen.

Es wäre wünschenswert, wenn die jetzige hinderliche und gefährliche Behelfsbrücke bald durch eine andere ersetzt würde.

Leiche eines Malmedyer Einwohners im Straßengraben gefunden

MALMEDY. Mittwoch nachmittag erhielt die Malmedyer Polizei einen Telefonanruf. In der Vvenue Mon-Bijou wurde von einem Passanten die Leiche eines Mannes im Straßengraben aufgefunden. Es wird angenommen, daß die übrigen Passanten glaubten, es handele sich um einen Betrunkenen Dieses war nicht der Fall, sondern er war das Opfer eines Unfalls oder eines Mordes.

Wie festgestellt wurde, war der Tote der 33jährige Fabrikaufseher derPapierfabrik Steinbach, A. G. aus Geromont, Vater von sechs Kindern.

Nach den ersten Feststellungen wurde ermittelt, daß der Tote schon seit einigen Stunden dort gelegen hatte. Die Gendarmerie von Malmedy wurde hinzugezogen, um gemeinsam mit der Polizei und dem Vertretern der Staatsanwaltschaft Verviers die Untersuchungen zu leiten.

A. G. hatte Dienstag abend gegen 23 Uhr seine Arbeitsstätte verlassen, um mit seinen Kameraden in verschiedenen Restaurants von Malmedy Sylvester zu feiern. Als man ihn morgens gegen 6 Uhr zum letztenmal gesehen hatte, begab er sich auf dem Heimweg war aber jedenfalls nicht betrunken. Es wird angenommen, daß der Unfall oder Ueberfall um diese Stunde – es ist anzunehmen – stattgefunden hat und daß der Fußgänger von einem Auto angefahren und gegen einen Baum geschleudert wurde, wo er dann einige Zeit später an seinen Verletzungen starb. Der Verunglückte führte ein ruhiges Leben und hatte keinerlei Feinde. Aus diesen Grunde nimmt man an, daß er einem Unfall zum Opfer gefallen ist.

DIE HEILIGEN DREI KÜNIGE

Versammlung des Werbe-Ausschusses

ST.VITH. Am Donnerstag abend fand eine Versammlung des Werbe-Ausschusses der Stadt St.Vith im Lokale Fleuster statt. Einen Bericht hierüber bringen wir in der nächsten Ausgabe.

Marktberichte

BÜTGENBACH. Aufgetrieben waren 95 Stück Rindvieh und 50 Schweine. Folgende Preise wurden erzielt: Hochtragende Kühe 11 bis 15 000 Fr.; Hochtragende Rinder bis 14 000 Fr.; Maßkühe 6 bis 8.000 Fr.; 1 bis 2jährige Rinder 6 bis 9 000 Fr.; Rinder 6 Monate 4 bis 6000 Fr.; Ochsen pro kg 18 bis 22 Fr.; Ferkel 600 bis 800 Fr.; Marktgang: mäßig, nächster Markt am 11. Februar 1958.

---

tauchend . . . das geliebte Bild seiner Marlies.

In tiefen Gedanken geht Matthias Eck neben der Frau her, und sein Gesichtsausdruck ist so in sich gesammelt, daß Lena den Mann an ihrer Seite nicht anzusprechen wagt. Erst als sie, um die letzte Steigung des Weges leichter zu überwinden, hörbar atmet, schreckt der Laut den Professor aus seinem Sinnen auf.

Einen Augenblick lang ist es ihm, als sei es Marlies, die ihm ihr liebes Antlitz zuwendet, so sehr versponnen ist er noch in das eben Gedachte. Lena u. Marlies, wie oft verquicken sich diese beiden in seinen Träumen zu einem einzigen Wesen! Als sei die Verstorbene in verjüngter Gestalt zu ihm zurückgekehrt, so glaubt Matthias zuweilen Lena Wegener zu sehen, der es bestimmt wurde, seinen Weg zu kreuzen.

Warum wohl . . . und zu welchem Zweck?

Eine Antwort auf diese Frage weiß Matthias sich nicht zu geben. Er fühlt nur, daß ihm die Begegnung mit Lena mehr bedeutet als das Heimkommen nach dreißigjähriger Abwesenheit.

Als sie den Sonnwendhof erreichen, geht er nicht gleich mit hinein insHaus. Etwas in ihm muß erst wieder zur Ruhe kommen, und so wandert er denn allein den Wiesenhang hinter demHofgebäuden zum Wald hinauf, ohne des sehr steilansteigenden Weges zu achten. Mit Genugtuung stellt der Arzt in ihm fest, daß sein Herz der Anstrengung noch vollauf gewachsen sei, was er auch schon während des Aufstiegs zum Steinernen Manndl beobachtet hatte. Der kleine, stetig und kraftvoll schlagende Motor in seiner Brust wäre demnach noch intakt und leistungsfähig genug um . . .

Matthias denkt es nicht zu Ende, weil sich ein anderer Gedanke dazwischenschiebt, ein häßlicher, den ihm der Hannes Förg wie ein schleichendes Gift eingeätzt hat als er sagte: „Wegen ihres Buben tut sie die schön; aber hinter deinem Rücken nennt sie dich einen alten Deppen."

Gewiß, Matthias Eck weiß, daß Lena Wegener so etwas niemals ausgesprochen haben würde, und zu einem Hannes Förg schon gar nicht. Aber könnte sie es nicht gedacht haben? Und hätte sie im Grunde nicht recht?

Um vierunddreißig Jahre ist er älter als Lena. – Und doch! In ihrer Nähe fühlt er sich so jung und unverbraucht, daß wieder Mannneswünsche in ihm erwachen, die er längst gestorben wähnte. Selbst die schlimmen Verdächtigungen des Hannes haben ihm nur vorübergehend an Lenas Aufrichtigkeit irre machen können. Wohl weiß er, daß es in der Hauptsache Dankbarkeit ist, die sie ihm offenen und vertrauenden Herzens schenkt.

Aber könnte sich dieses Gefühl nicht wandeln? Könnte mit der Zeit nicht mehr daraus werden . . . vielleicht gar Liebe?

Matthias hat den Waldrand erreicht, und da sieht er, daß über dem Grieblling eine schwere Gewitterwand steht, blauschwarz und drohend. Es wäre Leichtsinn, wollte er im Anblick einer solchen Wolkenwand, die sich im nächsten Augenblick entladen konnte, hier noch länger verweilen. Ohne sich darum auf die Bank, die auf dieser Höhe steht, niederzulassen und auszuruhen, kehrt er gleich wieder um und schreitet raschenSchrittes abwärts.

Er hat etwa die Hälfte des Weges zurückgelegt, da zuckt der erste Blitz auf, und kurze Zeit danach folgt krachend der Donner. Zur gleichen Zeit hat sich ein Wind aufgemacht, der mit Kilometergeschwindigkeit daherbraust und die Baumkronen tief herunterbeugt.

Jetzt fallen die ersten, schweren Tropfen, und Matthias beginnt zu laufen. Da sieht er, daß unten im Sonnwendhof eine Frau das Haus verläßt und wie gejagt den Weg zum Fichtnerhof einschlägt; sieht, wie seine Schwägerin ihr nachläuft und hört, daß sie etwas schreit; aber er kann die Worte nicht verstehen.

Das ist alles so ungewöhnlich, daß Matthias das letzte Wegstück in wilden Sprüngen zurücklegt und der Bäuerin geradewegs in die Arme läuft.

„Was ist geschehen, Anna! – Das war doch Frau Wegener, die eben aus dem Haus lief! – Ist was mit dem Kind passiert? – Hat sie mich am Ende suchen wollen?" fragt er, und die Worte überstürzen sich, so sehr ist er in Sorge.

Anna Brugger berichtet kurz, was sich zugetragen hat. – Sie zieht den Schwager in den Hausgang hinein, denn jetzt bricht das Gewitter mit voller Wucht los. Jedem Blitz folgt sogleich krachend der Donnerschlag, so daß die Erde bebt und das Echo von den Bergwänden zwiefach und dreifach widerhallt.

Anna erzählt, immer wieder vom Getöse des Donners unterbrochen, daß die Leni beim Heimkommen von Durbach ihren Buben vermißt habe.Das Kind habe auf der Südseite desHauses in seinem Sandkasten gespielt.

„Vor fünf Minuten . . eh die Leni zurückgekommen ist . . . bin ich noch draußen beim Michel gewesen und hab' nach ihm geschaut . . und dann war er auf einmal weg." -- Bei diesen Worten kann Anna Brugger dieTränen nicht länger zurückhalten, und es dauert eine Weile, bis sie weiterspricht: „Der Knecht hat dann später gesagt, er hätt' den Fichtnerhannes um den Hof streichen sehen, und da hat dieLeni aufgeschrien und ist gleich losgerannt . . . zum Fichtner 'nauf. O mein lieber Herrgott . . . der Michel fürchtet doch das Wetter gar so sehr . . . da kriegt er immer seine schlimmsten Anfall'! Es kann sein Tod sein, wenn der Hannes den Buben verzogen hat."

Matthias besinnt sich nicht lange.Er läuft die Stiege hinauf in seine Kammer, holt seine kleine Arzttasche, die er immer bei sich hat, wenn er reist, zieht seinen Lodenmantel an und ist wenig später ebenfalls auf dem Weg zum Fichtnerhof. Immer noch zucken und grellen die Blitze, dröhnt derDonner zwischen den Bergen, schüttet der Himmel wahre Regenfluten hernieder. Es ist so dunkel geworden, daß Matthias achtgeben muß, um nicht über Steine oder hervorspringende Baumwurzeln zu stolpern.

Als er auf dem Fichtnerhof ankommt und in die Kuchl tritt, istdort die ganze Familie versammelt. Schreckensbleich starren ihn die Alten an, während die beiden jüngeren Söhne stumm auf der Fensterbank hocken.

Neben dem Herd aber sitzt LenaWegener und hält ihr nach Atem ringendes Kind im Arm. Nicht weit davon steht der Hannes mit wirrem, in die Stirn hängendem Haar und einem so verzweifelten Gesicht, daß er Matthias leid tun könnte, wäre sein Zorn in diesem Augenblick nicht größer. Doch jetzt ist nicht die Zeit dazu, mit dem Burschen abzurechnen, jetzt bedarf das Kind seiner Hilfe.

Als Matthias Eck zu Lena herantritt, erkennt diese ihn wohl erst in diesem Augenblick, so ganz hingegeben ist sie an die Not ihres Jungen,daß sie nichts um sich her wahrgenommen hat.

„Gott sei Dank, daß Sie da sind!" schluchzt sie und hebt ihm den kleinen verkrampften Körper entgegen.

Mit einem Blick sieht der Arzt, daß es höchste Zeit ist, wenn er hier noch helfen will. Rasch macht er eine Injektionsspritze mit einem krampflösenden Medikament in der für das Kind zuträglichen Dosis zurecht, während er Lena anweist, den Oberkörper des Kleinen zu entblößen. So schnell, so sicher geschieht dann alles Weitere, daß weder die vor Angst zitternde Mutter, noch der Bub etwas von dem Einstich der Nadel merken.

Bange Minuten vergehen. Dann . . . mit einem Male . . . entspannt sich der kleine Leib, lösen sich die Glieder, atmet die Brust wieder in regelmäßigem Auf und Ab.

Fragend sieht Lena zu Matthias Eck auf. Der nickt ihr zu. „Er hat's wieder einmal überstanden, der Michael, und nun" – fügt er hinzu, sich zu Hannes Förg umwendend, „möcht' ich wissen, was dir eingefallen ist, als du dem Buben mitgenommen hast! – Wär' ich nicht zur rechten Zeit gekommen, hättest du jetzt seinen Tod auf dem Gewissen."

(Fortsetzung folgt)

MENSCHEN UNSERER ZEIT

Dom Duarte, Herzog von Braganza

Der Thronprätendent von Portugal

Ist die Monarchie endgültig überlebt? – Viele Politiker, Staatsrechtler und Soziologen diskutieren seit geraumer Zeit diese Frage, ohne daß eine Aussicht bestünde, daß sie eine eindeutige Antwort finden könnten. Läßt man die nüchternen Tatsachen für sich sprechen, dann ist es schlecht um die gekrönten Häupter bestellt, dann sieht es so aus, als wende die republikanische Staatsform die Monarchie –von wenigenAusnahmen abgesehen – bald endgültig ablösen. Dennoch gibt es eine Gegenströmung. In Spanien hat Franco – bisher wenigstens theoretisch – die Monarchie wieder eingeführt. In Portugal scheint sich eine ähnliche Entwicklung anzubahnen.Dort steigen die Chancen des Thronprätendenten Dom Duarte, des Herzogs von Braganza, seit einigen Monaten beträchtlich. Man nennt ihn „den König in Reserve".

Am Ufer des Duoro, gegenüber der berühmten portugiesischen Weinstadt Oporto liegt, etwas versteckt, ein kleiner Landsitz mit weißen Mauern und einem gepflegten Innenhof. Sein gegenwärtiger Bewohner ist Dom Duarte Herzog von Braganza, der Thronprätendent von Portugal. Wie so oft in seinem Leben bereitet er sich wieder einmal darauf vor, seine Koffer zu packen und umzuziehen.

Das Kloster San Marcos in der Nachbarschaft von Coimbra ist in den letzten Monaten zu einer königlichen Residenz umgebaut worden. Dort soll der Herzog von Braganza seinen neuen – er hofft den letzten – Wohnsitz nehmen. Dom Duarte ist keiner von den Exmonarchen, deren einzige Sehnsucht die ist, zu regieren. In vertraulichenGesprächen erklärte er, ihm graue vor dem Gedanken, König zu werden. Dennoch stimmte er zu, seinen Wohnsitz im SanMarcos-Kloster zu nehmen, denn er kennt seine Landsleute, und die wünschen, daß ihre Königsfamilie in einem Schloß wohnt, und nach dem Umbau ist das Kloster ein Schloß.

Da Dom Duarte mit irdischen Gütern nicht gesegnet ist, macht er sich seit geraumer Zeit Gedanken, was der Unterhalt der neuenResidenz kosten wird Zwar wird er für die Kosten nicht aufkommen müssen, was er auch gar nicht könnte, aber als sparsamer Hausvater ist er genaues Rechnen gewohnt. Fragt man ihn, ob er der Ansicht sei, daß für Portugal die Wiedereinführung der Monarchie wünschenswert wäre, dann ist er sehr zurückhaltend. Seine Antwort läßt erkennen, daß er als Mitglied der königlichen Familie sich dem „Gestellungsbefehl", sollt er einmal kommen nicht entziehen könnte.

Heirat zwischen Flugzeug und Schiff

Dom Duarte (portugiesisch für Eduard) wurde in Oesterreich als Enkel des heute schon fast legendären Herzogs Miquel geboren, der vor 130 Jahren nach einem blutigen Bürgerkrieg seiner Schwester die Krone entriß, um sie jedoch bald wieder zu verlieren und ins Exil gehen zu müssen.

Der 50 Jahre alte Herzog Dom Duarte wuchs auf Schloß Seebenstein in Oesterreich auf. Er hatte gleich seinen Verwandten einen österreichischenPaß der von den Grenzbehörden anerkannt wurde, obwohl die Eintragung in der Rubrik „Staatsangehörigkeit" fehlte.

Nach dem „Anschluß" hätte Dom Duarte eigentlich Deutscher werden müssen, doch das wollte er nicht. Er wandte sich an den portugiesischen Staatschef Salazar, der wohl vornehmlich aus Achtung vor der Geschichte seines Landes Verständnis für die schwierige Lage desHerzogs zeigte und ihm einen portugiesischen Paß ausstellen ließ.

Damit war das Landesverbot, das über die Braganzas verhängt worden war, zwar noch nicht aufgehoben, doch der erste Schritt zur Rehabilitierung war getan. 1942 erhielt Dom Duarte zum ersten Mal das Einreisevisum für Portugal. Er hielt sich nur zwei Tage in Lissabon auf, heiratete dort und reiste dann nach Brasilien weiter, wo er die restlichen Kriegsjahre verbrachte.

1953 ermöglichte Salazar durch ein Gesetz die endgültige Rückkehr. Zu der Zeit war bereits in Versailles die Exkönigin Amalie von Portugal gestorben. Mit ihr erlosch die ehemals königliche Linie. Das Vermögen der einstigen Dynastie wird vom portugiesischen Staat als Stiftung verwaltet.

Dom Duartes Unterhalt wird im wesentlichen von anonymen Spendern bestritten. Die Beiträge kommen aus den Reihen bekannter Monarchisten, aber auch aus dem einfachen Volke. Der Herzog kennt ihre Namen nicht und stellt nachdrücklich fest, daß keiner von denen, die ihm helfen, die Rechnungen zu bezahlen,es bisher versucht hat, aus seiner Hilfsbereitschaft Kapital zu schlagen.

Monarchie als „Reserve"

Es sind zwar Gerüchte im Umlauf, wonach der Staatschef Salazar und Dom Duarte sich bereits zu Besprechungen getroffen haben, aber daran dürfte nichts Wahres sein. Der Herzog betont immer wieder, daß er Salazar sehr dankbar für das sei, was jener Gutes für ihn und seine Familie getan habe, daß er es aber auch sehr bedauere, ihm seinen Dank nicht persönlich aussprechen zu können.

DomDuarte ist fest davon überzeugt daß der Staatschef im Grunde seines Herzens einMonarchist sei, daß er aber aus innenpolitischen Gründen vorsichtig taktieren müsse, denn der Widerstand gegen die Wiedereinführung des Königstums sei gegenwärtig in Portugal noch recht groß. Ob dem wirklich so ist, läßt sich kaum entscheiden. Salazar hat offiziell lediglich erklärt, daß die Monarchie eine „Reserve" sei, auf die Portugal zu gegebener Zeit zurückgreifen könne.

Dr. James R. Killian, Amerikas „Raketenzar"

Im Kampf gegen die verlorene Zeit

Als es sich zeigte, daß die Sowjets auf dem Gebiet der Langstreckenraketen und der Erdsatelliten die Führung an sich gerissen hatten, fragte man sich in den USA, wie das möglich gewesen sei. Es zeigte sich, daß das Fehlen der Koordinierung einer der Hauptfaktoren für das Zurückbleiben auf jenen Gebieten war. Um diesem Mangel abzuhelfen, wurdeDr. Killian, der Präsident des Massachusetts Institut für Technologie (MIT), vom US-Präsidenten zum Sonderberater für Wissenschaften und Technologie berufen. Dr. Killian soll helfen, den Vorsprung Moskaus wieder einzuholen. Die Amerikaner nennen ihn den „Raketenzar". – Politische Beobachter sagen, daß der Doktor sehr bald einer der wichtigsten Männer in den USA sein wird.

Averky Aristow genet nach dem Tode Stalins zwei Jahre lang in den Hintergrund. Heute ist er der Chef des wissenschaftlichen und technischen Forschungsprogramms in den UdSSR Ihm unterstand die Entwicklung der interkontinentalen Raketen, der „rote Mond" und einer ganzen Reihe moderner Waffen. Es heißt, er sei einer der mächtigsten Männer in der Sowjetunion und das dürfte auch stimmen, denn wenn er Rubelmillionen für seine Projekte anfordert, erhält er sie; wenn er Facharbeiter und Ingenieure braucht werden sie ihm zur Verfügung gestellt. Er sitzt in der Zentrale und alle Fäden laufen bei ihm zusammen.

In Amerika war es bisher anders.Alle drei Waffengattungen entwickelten Raketen und jede von ihnen war eifersüchtig darauf bedacht, möglichst viel Geld vom Entwicklungsprogramm für sich zu erlangen. Untereinander stritten sie sich, wer die interkontinentale Rakete bauen dürfe. Die Luftwaffe sagte, daß sei ihr Gebiet, denn die Raketen würden einmal die Aufgabe der Bomber übernehmen. Die Armee hatte zwar erstklassige Wissenschaftler wie Wernher von Braun, die auch leistungsfähige Raketen entwickelten, doch wurden ihr die Gelder gekürzt, so daß die Fortschritte recht langsam waren. Die Marine wollte in diesem Wettrennen ebenfalls nicht zurückstehen und so kam es, daß viele Versuche unnützenweise mehrfach durchgeführt wurden, weil die einzelnen Waffengattungen ihre Erfahrungen untereinander nicht austauschten.

Alles das wird sich nun sehr bald ändern. Dr. Killian wird, ohne ein gewisses Maß gesunder Konkurrenz auszuschließen, alle Bemühungen koordinieren.

Eine große Verantwortung:

James R. Killian wurde von 54 Jahren in Blacksburg im amerikanischen Bundesstaat Süd-Karolina als Sohn eines Textilarbeiters geboren. Er studierte zwei Jahre an der Duke-Universität und wechselte dann zum MIT über. Genau genommen ist er gar keinTechniker, denn er studierte zwar am technischen Insitut, aber nicht die Wissenschaften, sondern die Verwaltung wissenschaftlicher Betriebe.

Nach der Erlangung seines ersten akademischen Grades blieb er als Redakteur der Zeitschrift „Technologische Rückschau", die vom Institut herausgegeben wird, beim MIT. Wenige Jahre später wurde er deren Chefredakteur. 1939 erhielt er die Stelle des Assistenten für den Präsidenten des Instituts, das während des Zweiten Weltkrieges sich fast ausschließlich mit Forschungs- und Entwicklungsaufträgen des Verteidigungsministeriums befaßte.

Hatte das MIT bei Ausbruch des Krieges einen Stab von 600 Wissenschaftlern und Ingenieuren, so stieg innerhalb weniger Monate deren Zahl auf 6 000. Sie an der richtigen Stelle so einzusetzen, daß sie ihr Bestes hergaben, das war die Aufgabe Dr. Killians, der in dieser Beziehung bald als Genie galt. Es war nicht nur so, daß er einen ganz außergewöhnlichen Blick für Talente hatte, er sorgte auch für ein hervorragendes Betriebsklima.

Nach dem Kriege bearbeitete das Institut weiterhin Entwicklungsaufgaben die vom Verteidigungsministerium gestellt wurden. 1949 wurde Killian Präsident des Instituttes. Er vertrat schon zu jener Zeit die Ansicht, daß Amerika die besten Waffen haben müßte weil nur so die Existenz der freien Welt gesichert werden könne.

„Nur nicht aufregen"

Als Eisenhower Dr. Killian fragte ob er das ihm angebotene Amt akzeptiere, hat sich der Doktor eine Bedenkzeit aus. Zehn Tage ging er mit sich zu Rate. Dann sagte er ja, und doch erklärte er seinen Freunden gegenüber daß er erst später die volle Bedeutung seiner Aufgabe erfaßt habe, was kaum verwunderlich ist, denn hinter der wenig sagenden amtlichen Bezeichnung verbingt sich ein Amt von ungeheurer Bedeutung. Raketen und Satelliten sind nicht nur technische Großleistungen, sondern auch höchst wichtigeFaktoren in der internationalen Politik ganz zu schweigen von ihrem Wert als Abschreckungswaffen.

Die Killians – er lernte seine Gattin Elisabeth während der Studentenzeit kennen – haben eine Tochter und einen Sohn. In seiner Freizeit beschäftigt sich der Doktor als Amateurphotograph, Sonntagsmaler, Ornithologe und Bergsteiger. Außerdem sammelt er seltene Bücher, darunter besonders Erstausgaben seines Lieblingsautors, des Engländers George Meredith,

Dr. Killian ist ein sehr ruhiger Mann der nach den Aussagen derer, die ihn kennen, noch nie seine Nerven verloren oder schlechte Laune gezeigt hat.

Der neue „Raketenzar" ist auch ein tief religiöser Mensch. Seiner Ueberzeugung nach beruht unsere Zivilisation auf der christlichen Ethik. Sie zu schützen, darin sieht er seine Aufgabe.

Das RUNDFUNK Programm

BRÜSSEL I: 7.00, 8.00, 11.50 (Wetter- und Straßendienst),12.55 Börse), 13.00, 16.00 (Börse), 17.00, 19.30, 22.00, 22.55 Nachrichten.

UKW WEST: 7.30, 8.30, 12.30, 20.00 Nachrichten.

WDR MITTELWELLE: 7.00,9.00,13.00 19.00, 21.45 und 24.00 Nachrichten.

LUXEMBURG: 6.15, 9.00, 10.00, 11.00 12.30, 13.00, 19.15, 21.00 22.00 23.00 Nachrichten

Sonntag, 5. Januar 1958

BRÜSSEL I: 6.35, 7.05, 8.10 und 9.15 Schallplatten, 10.00 Hochamt, 11.00 Das Forum des Schallplattenfreundes, 12.00 Landfunk, 12.15 Midi-Musique, 13.10 130 Minuten Musik, Gesang und Sport, 15.45 Fußballreportage, 17.15 Soldatenfunk, anschl. Sportergebnisse, 18.00 Jugendfunk, 19.00 Kath. religiöse halbe Stunde, 20.00 Dreigeteiltes Programm, 21.30 Musikalischer Rätselfunk, 22.10 Orchester Fud Candrix, 23.00 Jazz-Langspielplatten.

WDR Mittelwelle: 6.05, 7.05 Frühmusik, 7.45 Landfunk, 8.00 Lobet den Herrn, alle Heiden, 9.20 Musik zum Sonntagmorgen, 10.00 Evang. Gottesdienst, 11.00 Die stille Stunde, 12.00 u. 13.15 Sang und Klang, 14.00 Kinderfunk, 15.00 Aus vieler Herren Ländern, 17.15 Sportberichte, 18.15 Jean Sibelius, 20.00 Hallo, wir verbinden Sie . . ., 21.30 Rendezvous mit Maria Mucke, 22.15 Die Jagd nach dem Täter, 22.50 Tanzmusik, 0.05 Nachtkonzert, 1.15 - 4.30 Musik bis zum frühenMorgen.

UKW West: 7.30 Musikalisches Mosaik, 8.00 Zum Sonntag, 8.35 Musik am Sonntag, 9.00 Orgelmusik, 10.00 Unterhaltungsmusik, 11.00 Schöne Stimmen – schöne Weisen, 11.30 Weihnachtsoratorium von J. S. Bach, 12.00 Internationaler Frühschoppen, 12.40 u. 13.30 Musik von hüben und drüben, 14.00 Hans Bund spielt, 14.30 AlteMeister, 15.15 Vom Riesenrad zur Reeperbahn, 15.30 Kinderfunk, 16.00 Die Sportreportage, 17.00 Musik für dich, 18.00 Hermann Hagestedt mit seinem Orchester, 19.00 Kleines Konzert, 20.15 Moderne Unterhaltungsmusik, 21.30 Max Bruch, 23.15 Für Kenner und Liebhaber, 24.00 Tanz nach Mitternacht,

Montag, 6. Januar 1958

BRÜSSEL I: 6.45 Morgengymnastik, 7.10 und 8.10 Morgenkonzert, 9.10 Neue Schallplattenaufnahmen, 10.00 - 12.00 Bunte Sendungen, 12.00 Midi-Cocktail, 13.10 Intime Musik, 14.15Die Musik der Guilden spielt, 15.05 Instrumenten-Soli, 16.05 Tanztee, 17.10 Neues der Woche, 17.30 Violinvortrag, 18.00 Soldatenfunk, 20.00 Varieté-Abend aus Charleroi, 22.10 Musik von heute.

WDR Mittelwelle: 5.05 Musik fürFrühaufsteher, 6.05 Frohe Musikanten, 6.50 Morgenandacht, 7.15Melodien am Morgen, 8.10 Musik am Morgen, 8.50 Für die Frau, 9.00 Balletmusik, 10.00Pontifikalamt im Dom zu Köln, 12.00 Musik zur Mittagspause, 12.35 Landfunk, 13.15 Musik am Mittag, 14.15 Louis Spohr, 14.45 Sehr bekannte Schallplatten, 16.00 Orchesterkonzert, 17.45 Feierabend, 18.40 Echo des Tages, 19.30 Neunte Sinfonie von L. van Beethoven, 21.00 Die drei Weisen aus dem Morgenland, 22.10 Der Jazz-Club, 23.00 Die klingende Drehscheibe, 0.10 Kammermusik, 1.15 - 4.30 Musik bis zum frühen Morgen.

UKW West: 7.35 Musikalisches Mosaik, 8.00 Bunte Reihe, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Geistliche Musik, 9.30 Drei Könige mit ihrem Stern, 10.00 Musik am Vormittag, 11.30 Weihnachtsoratorium von J. S. Bach, 12.00 Zur Mittagspause, 12.45 Für Freunde der Zupfmusik, 13.15 Kleine Stücke der Romantik, 15.00 Unterhaltungsmusik, 15.30 Volksmusik aus Oesterreich, 16.00 Künstler in Nordrhein-Westfalen,17.00 Teemusik, 18.15 Zum Feste Epiphanias, 18.30 Zum Feierabend, 19.00 Jazz-Informationen, 20.45 und 22.00 Tanzabend, 23.05 Igor Strawinsky.

Dienstag, 7. Januar 1958

BRÜSSEL I: Bis 9.10 wie montags,9.10 Musik aus dem 18. Jahrhundert, 10.00-12.00 Bunte Sendungen, 12.00 Streichorchester Ake Jelvings, 12.30 Neues, 13.10 Der Disco-Boy und das Pick-up-Girl, 14.45 Radio-Orchester G. Bethume, 15.30 „La Reine Margot" von A. Dumas, 16.05 Tanztee, 17.10 Alexander und sein Ensemble, 18.00 Soldatenfunk, 20.00 Zeitgenössische Musik, 21.40 Uns gehört die Erde, 22.10 Freie Zeit.

WDR Mittelwelle: 5.05 Musik fürFrühaufsteher, 6.05 Klingender Morgengruß, 7.15 Frühmusik, 8.00 Morgenständchen, 8.50 Für die Frau, 9.00 C. M. von Weber, 12.00 Hans Bund spielt, 12.35 Landfunk, 13.15 Musik am Mittag, 14.00 W. A. Mozart, 14.30 Die Spielleute Israels, 15.30 Ostpreussische Volkslieder, 16.00 Operettenkonzert, 17.45 Tanzmusik, 19.30 HarryHermann und sein Orchester, 18.40 Echo desTages, 20.45 Beethoven, 22.10 Nachtprogramm, 23.30 Verklärte Nacht, 0.10 Leise Tanzmusik – auch für Jazz-Fans.

UKW West: 7.35 Musikalisches Mosaik, 8.00 Hans Bund spielt, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Zwei Sonaten, 9.30 Im Tanzschritt durch die Welt, 10.00 Gute Bekannte, 11.30 Kammermusik, 12.00 Zur Mittagspause, 12.45 Mittagskonzert, 15.00 Englische Musik, 16.00Zeitgenössische Chorlieder, 16.20 Hausmusik, 17.00 Neue Kannevalslieder, 18.15 Abendmusik, 19.00 Unsere Heimat – Unsere Lieder, 20.15 Richard Tauber und die Welt der Oper, 22.15 Walter Kleffisch, 22.40 Mal anders aufgelegt.

Das Fernsehen

Sonntag, 5. Januar 1958

BRÜSSEL und LÜTTICH: 15.30 - 16.30 Aktuelle Reportage aus Lille, 19.00Religiöse kath. Sendung, 19.30 Vorpremieren 1958, 19.45 Ottokars Zepter, eine Film-Geschichte, 20.00 Tagesschau, 20.40 Melli-Mello, Varieteabend, 22.30 Die siebente Kunst. Zum Abschluß:Der Tag in der Welt.

LANGENBERG: 12.00 Der Internationale Frühschoppen, 15.45 Der Kampf der Tertia, Spielfilm, 17.15 Wildfütterung im Hochharz, 19.00 Hier und heute, 19.30 Wochenspiegel, 20.00 Die letzte Station, Schauspiel von E. M. Remarque.

LUXEMBURG: 18.40 Jugend-Magazin, 18.55 Glückwünsche, 19.00 Sendung für die Kinder: Rintintin – Eine schwierige Untersuchung, 19.15 Evasion sur Commande, 20.00 Nachrichten vom Sonntag, 20.05 Luxemburger Sportschau, 20.20 Herzlichst Ihr . . ., 20.50 bis 22.22 La Vie en rose, Ein Film von Jean Faurez.

Montag, 6. Januar 1958

BRÜSSEL und LÜTTICH: 19.00 Sportsendung am Montag, 19.30 Kunst und Zauberei in der Küche, 20.00 Tagesschau, 20.25 Trente six Chandelles – Musik für dich. Zum Abschluß: Der Tag in der Welt.

LANGENBERG: 17.00Für Kinder: Das gute Sonnenjahr, 17.20 Für Jugendliche: Wir spielen Berufe, 19.00 Hier u. Heute, 20.00 Tagesschau und Wetterkarte, 20.20 Bilder aus der NeuenWelt, 20.50 Der Stern von Bethlehem, 21.05 Amahl, Oper von Gian-Carlo Menotti.

LUXEMBURG: 18.55 Glückwünsche, 19.00 Sendung für die Kinder: Rintintin – O'Hara, das militärische Genie, 19.15 Unter uns, 19.53 Auf der Jagd nachNeuigkeiten, 20.00Tagesschau von Tele-Luxemburg, 22.15 Tagesschau, 20.15 Aktueller Sport von Robert Diligent, 20.30 Die letzten Tage von Pompeii, ein Film von Marcel.

Dienstag, 7. Januar 1958

BRÜSSEL und LÜTTICH: Sendestille.

LANGENBERG: 17.00 Für Kinder: 10 Minuten mit Adalbert Dickhut, 17.10 Jugendstunde: Entwicklung der Bürgerhäuser, 17.30 Für die Frau: Eine modische Viertelstunde, 17.50 Vermißtensuchdienst, 19.00 Hier und Heute, 20.00 Tagesschau, 20.15 Der Polizeibericht meldet . . ., 20.55 Familie Schölermann, 21.25 Das Filmstudio.

LUXEMBURG: 18.55 Glückwünsche, 19.00 Sendung für die Kinder: Rintintin, O'Hara, das militärische Genie, 19.15 Unter uns, 20.00 Tagesschau von Tele-Luxemburg, 20.20 Die Comediens Associes bringen: Zehn kleine Negerlein, von Agatha Christie in der Fernsehfassung von Piere Rnive, 22.00 - 22.10 Tagesschau.